



Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Juli d. J. beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preussischen Staate 2 Thlr. 11¼ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M. einschließlich Stempel und Porto.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei- und Fremden-Blattes** ist 20 Sgr., auswärts 23¼ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 23. Juni. Pariser Wahleresultat. Die Majorität erhielten: Guayard, Devincel, Cavaignac, Barin, Carnos, Gaudchaux, Laguetin, Lepelletier, Königswarter, Veron; für Cavaignac, Barin, Laguetin Renwahl, weil keine absolute Majorität.

Angekommen 8 Uhr.

Berliner Börse vom 23. Juni. Staats-Schuldscheine 83½. Prämien-Anleihe 118¼. Schlesischer Bankverein 94¼. Commandit-Antheile 114¼. Köln-Minden 151¼. Alte Freiburger 131. Neue Freiburger 126. Ober-Schlesische Litt. A. 151. Ober-Schles. Litt. B. 140. Ober-Schlesische Litt. C. 140. Wilhelmsbahn 68. Rheinische Aktien 102¼. Darmstädter 111¼. Deutscher Bank-Aktien 84¼. Oester. Credit-Aktien 118. Oester. National-Anleihe 84¼. Wien 2 Monate 97. Ludwigsb.-Verbach 153¼. Darmstädter Rente 94. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57¼. Oester. Staats-Eisenb.-Aktien 152¼. Oppeln-Larnowitzer 90¼. — Anfangs fest, schließt matter.

Berlin, 23. Juni. Roggen neuerdings rasch steigend. Juni 56¼, Juni-Juli 56¼, Juli-August 57, September-Oktober 58. — Spiritus gut behauptet. loco 30¼, Juni 30¼, Juni-Juli 30¼, Juli-August 30¼, August-September 30¼, Sept.-Oktober 30¼. — Rüböl fest und höher. Juni 16¼, Sept.-Oktober 15¼.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 21. Juni, 10 Uhr Abends. Der Kaiser hat einen seiner Adjutanten zur Begleitung der Kaiserin-Witwe von Rußland nach Wildbad abgeordnet.

Der ratifizierte Text des Handels- und Freundschaftsvertrags zwischen Frankreich und Rußland geht morgen von hier nach Petersburg ab. Nach erfolgtem Austausch der Ratifikationen kehrt Graf von Morny nach Paris zurück.

Die Elbzölle und der stader Zoll.

II.

Der Bestimmung im Art. 30 der Elbschiffahrts-Akte gemäß trat die erste Revisions-Kommission in Hamburg zusammen und vereinbarte in dem Schlussprotokolle vom 18. September 1824 verschiedene Abänderungen und Ergänzungen der Akte. In Betreff der Zölle bestanden sie in der Berichtigung der Gewichtstabelle, in der Ausdehnung der Zollermäßigungen auf verschiedene Waaren und in einer unbedeutenden Herabsetzung der Rekognitionsgebühr.

Nach Inhalt des Protokolls sollte zwar die nächste Revisions-Kommission schon im Mai 1828 zusammentreten, es geschah dies indessen erst im Jahre 1842. Das Resultat ihrer Arbeiten war die am 13ten April 1844 zu Dresden vollzogene, am 10. Oktober 1844 ratifizierte Additional-Akte zu der Elbschiffahrts-Akte, und ein an demselben Tage über die Regulierung des brunshauer (stader) Zolles geschlossener Staatsvertrag. Nach dem § 57 der Additional-Akte sollte sich zwar die dritte Revisions-Kommission innerhalb 5 Jahren versammeln, es ist dies aber bis jetzt unterblieben. Da durch die Additional-Akte das Schlussprotokoll vom 18. September 1824 außer Kraft gesetzt worden ist, so beruhen die gegenwärtig auf die Elbzölle sowie den stader Zoll bezüglichen Verhältnisse auf der Elbschiffahrts- und deren Additional-Akte und auf dem Staatsvertrage vom 13. April 1844.

Was erstere, die Elbzölle, betrifft, so bilden sie, nachdem durch die Additional-Akte (§ 20) die Rekognitionsgebühr aufgehoben worden ist, die einzige auf der Strecke zwischen Hamburg und Melnik bestehende Schiffsabgabe, doch sind in derselben nicht die Brückenaufzug- und Schleusengebühren einbezogen. Letztere dürfen über die 1821 bestandenen Sätze nicht ohne gemeinsame Uebereinkunft erhöht, auch darf bei Anlegung neuer Brücken für das Durchgehen unter denselben nichts erhoben werden. Der Gesamtbetrag der Zölle beläuft sich auf 1 Thlr. 3 Sgr. 11 Pf. im Vierzehnthalerfuße pro Zoll-Centner, wovon entfallen:

1. auf Oesterreich für die Strecke von Melnik bis zur sächsischen Grenze 2 Sgr. 1 Pf. und zwar bis Aufsig 1 Sgr. 1 Pf., von dort bis zur sächsischen Grenze 1 Sgr.,
2. auf Sachsen für die Strecke von der böhmischen bis zur preussischen Grenze 6 " 4 " und zwar bis Pirna 1 Sgr. 6 Pf., von dort bis Dresden 1 Sgr. 6 Pf., von dort bis zur preussischen Grenze 3 Sgr. 4 Pf.,
3. auf Preußen für die Strecke von der sächsischen bis zur mecklenburgischen Grenze 16 " 7 " und zwar bis zur anhaltischen Grenze 4 Sgr. 10 Pf., von dort bis zur mecklenburgischen Grenze 11 Pf., für das tagesheimere Geleit 10 Pf., bis Dornburg 2 Sgr., für den Cours von und nach Schnackenburg 1 Sgr. 7 Pf.,

*) Die Elbschiffahrts-Akte (Artikel 9) setzte den Gesamtbetrag auf 1 Thlr. 3 Gr. 6 Pf. C. M. gleich 1 Thlr. 6 Sgr. nach dem Vierzehnthalerfuße pro Centner zu 112 hamburger Pfund fest. Da nun der Zoll-Centner 103,24 hamburger Pfund enthält, und nach der Reduktion auf Zollgewicht der Gesamtbetrag des Zolles nach der Elbschiffahrts-Akte pro Zoll-Centner sich auf 1 Thlr. 4 Gr. 4 Pf. C. M. oder 1 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. nach dem Vierzehnthalerfuße stellt, so betrug die Ermäßigung der Additional-Akte nur 1 Sgr. 10 Pf. pro Centner an dem gesammten Zollbetrage.

4. auf Anhalt-Bernburg für die Berührung des Geleits von Coswig " 10 "
5. auf Anhalt-Köthen für die Berührung des Geleits von Köslau " 10 "
6. auf Anhalt-Deßau für die Berührung des Geleits von Deßau " 10 "
7. auf Hannover für die Strecke von der preussischen Grenze bis zum Voigsenburger Geleite 8 " 2 " und zwar für die Berührung des Geleits von Schnackenburg 1 Sgr. 1 Pf., des Geleits von Hader 1 Sgr., des Geleits von Bledede 1 Sgr. 1 Pf.,
8. auf Mecklenburg-Schwerin für die Strecke innerhalb seines Gebiets 2 " 3 " und zwar für die Berührung des Geleits von Böhmig 1 Sgr. 2 Pf., des Geleits von Voigsenburg 1 Sgr. 1 Pf.,
9. auf Dänemark für die Berührung des Geleits Lauenburg 1 " — "

Summa 1 Thlr. 3 Sgr. 11 Pf.

Die Zollpflicht tritt ein: in Oesterreich, Sachsen und Preußen (mit Ausnahme der lenzer Fähre) bei Berührung der Zollstätte, in Anhalt, bei der lenzen Fähre, in Hannover, Mecklenburg und Lauenburg bei Berührung des Zollgeleitbezirks.

Die schon in der Elbschiffahrts-Akte (Art. 10) getroffene Bestimmung, nach welcher zur Beförderung der inneren Industrie und der Ausfuhr der Landesprodukte, zur Begünstigung des Verkehrs mit den ersten Lebensbedürfnissen und Erleichterung mehrerer Gegenstände von großem Gewichte und geringerem Werthe eine verhältnismäßige Herabsetzung des Zolles nach fünf Abstufungen, nämlich bis auf ein Viertel, ein Fünftel, ein Zehntel, ein Zwanzigstheil und ein Vierzigstheil des Normalzolls, angeordnet wurde, hat durch die Additional-Akte eine größere Ausdehnung erhalten. So wurden Hanf, Pottasche, Talg, Rohseifen und Stahl, gewalztes Eisen, sowie Eisen- und Stahlwaaren, mit Ausnahme der feineren und in Verbindung mit anderen Substanzen verarbeiteten, auf ein Viertel, Knochenmehl auf ein Fünftel und Kohlen auf ein Vierzigstheil des Zolles ermäßigt, Pech und Theer von einem Viertel auf ein Zehntel, Braunkohlen und Torf von einem Zwanzigstheil auf ein Vierzigstheil herabgesetzt. Andere von dem Handelsstande beantragte Ermäßigungen, wie für die Ausfuhrartikel Zink und Sackeisen, und für die Einfuhrartikel Baumöl, Farbstoffe, Harz, Feringe, Palmöl, Reis, Salpeter, Schwefel, Soda, trockene Süßfrüchte und Thyran blieben dagegen unberücksichtigt.

Breslau, 23. Juni. [Zur Situation.] Unsere heutige berliner Korrespondenz demontirt gewisse Gerüchte, welche sich auf die Finanz-Politik unserer Regierung beziehen und bereits verschiedene Vorlagen für die künftige Session in's Auge fassen, darunter auch eine Kreditforderung zur Anlegung eines Kriegshafens auf der Insel Rügen. Unser Korrespondent versichert, daß hierüber letztinstanzlich noch gar nicht entschieden sei, also von einer Geldbewilligung noch nicht die Rede sein könne.

Uebrigens ist es seit langer Zeit kein Geheimniß, daß die vorläufigen Explorationen für eine Hafen-Anlage an der Nordküste des jasmunder Boddens vorgenommen wurden. Dieser Bodden, bekanntlich ein umfangreiches, haffartig abgeschlossenes Binnengewässer, welches durch die von Westen eintretende See am nördlichen Ende der Insel Rügen gebildet wird, erhält seine Begrenzung im Süden durch die Centralmasse der Insel Rügen, im Osten durch die Halbinsel Jasmund, im Norden durch einen mit der letzteren zusammenhängenden schmalen Landstrich, und im Westen durch die damit verbundene Halbinsel Witton, an welcher es mit der See in Verbindung steht. Am östlichen Ende des nördlich gelegenen schmalen Landstriches, welcher den Bodden vom offenen Meere trennt, schneidet bei den Dören Bobbin und Epiter eine Bucht dieses Wasserbeckens der Art in den vorliegenden Kreidewall hinein, daß in der Nähe des Küstenortes Balbered bis zur See nur eine Landenge von noch nicht ¼ Meile übrig bleibt. Diese Landenge soll nun zur Herstellung einer Verbindung mit der See durchstochen und zum Schutz der Passage mit Festungswerken versehen werden. Zur Sicherung der westlichen Verbindung werden an den verschiedenen Punkten der sehr gewundenen Küsten des schmalen Haff-Einganges ebenfalls Befestigungen angelegt werden.

Die Unterhausung vom 19. hat dem englischen Kabinet, speziell dem Lord Palmerston wieder manche wohlverdiente Bitterkeiten zu verschlucken gegeben. — Wie man sich erinnern wird, wurde im Jahre 1854 die Stadt Greystown von einem nordamerikanischen Schiffe bombardirt und von dessen Schiffsmannschaft ein Stadttheil, in welchem sich verschiedene, englischen Kaufleuten gehörige Häuser, sowie das Konsulat-Gebäude, befanden, in Brand gesteckt. Lord Hamilton hat nun die Regierung zur Rede gestellt, daß sie die Entschädigungs-Ansprüche der Betroffenen nicht unterstützt und eben so wenig die Beleidigung der britischen Flagge geahndet habe. Die Herren Roebuck, Disraeli, Ventinck u. A. haben diesen Vorwurf mit dem Bemerkten unterstützt, daß die englische Politik nur gegen Schwäche stark sei, wie man jetzt in dem Handel mit China bewiesen habe. Lord Palmerston hat sich

hinter das Gutachten der Kron-Anwälte verschauzt, welche geltend machten, daß, da bei dem Bombardement Greystowns keine feindselige Absicht gegen die britische Regierung oder deren Unterthanen zu Grunde gelegen habe, auch kein Grund zu einer Ahndung vorhanden sei.

Indes, wenn die Kron-Anwälte so „weisse Daniels und gerechte Richter“ sind, könnten sie wohl Lord Palmerston auch darüber aufklären, daß in der Verhaftung chinesischer Matrosen auf einem chinesischen Schiffe kein Grund zu einem Kriege gegen China gefunden werden könne. — Aber freilich, was würde aus der Politik, wenn man über jeden Kriegsfall erst den Rechtspruch einholen wollte!

Preußen.

± Berlin, 22. Juni. Kaum ist der Landtag geschlossen, so wissen die Journalisten schon artige Geschichten von neuen Vorlagen an die Landesvertretung zu erzählen. Mit großer Genugthuung sagen sie, daß Geld für verschiedene Bedürfnisse, wie zur Anlage eines 8 Millionen Thaler kostenden Kriegshafens auf der Insel Rügen, zum Dom-bau u. von den Häusern gefordert werden wird, vergessen aber ganz und gar, daß etwas viel Wichtigeres, die nothwendige Vermehrung der Staats-Einnahmen, vorausgehen muß. Obgleich es nichts Unerhörtes wäre, daß gleichzeitig mit Höherstellung des Einnahme-Staats auch Vorlagen wegen besondern Geldbewilligungen gemacht werden, so glaube ich doch darauf hinweisen zu müssen, daß nach dem bestehenden Geschäftsgange die Finanz-Vorlagen zunächst in dem betreffenden Ressort-Ministerium berathen und ausgearbeitet werden, worauf sie an das Finanz-Ministerium gehen, von wo sie an das Staatsministerium gelangen und alsdann Sr. Majestät dem Könige zur allerhöchsten Genehmigung vorgelegt werden. Der Finanzminister ist aber fast unmittelbar nach dem Schluß des Landtages zu seiner Erholung nach Weisbaden gegangen, und 4 Wochen dort geblieben. Keinesfalls ist also eine neue Finanz-Vorlage von ihm berathen worden, wenn schon er die laufenden und dringenden Arbeiten seines Ministeriums auch in der Ferne besorgt hat. Wie kann daher wohl schon jetzt davon die Rede sein, es werde diese oder jene Finanz-Vorlage gemacht werden? Die Angabe, daß für den Bau eines Kriegshafens auf der Insel Rügen 8 Mill. Thaler gefordert werden sollen, muß aber um so bedenklicher sich zeigen, da es bis jetzt noch nicht festzustehen scheint, daß der projektierte Bau in der That vorgenommen werden wird. Zur Zeit schweben dem Vernehmen nach noch Verhandlungen darüber, ob es zweckmäßig ist, einen Kriegshafen auf einer Insel anzulegen, wo seine Offupation von einer Seemacht mit geringeren Schwierigkeiten verknüpft wäre, als wenn er auf dem Festlande sich befände, wo die Vertheidigung des Platzes erfolgreicher unterstützt werden kann.

Der Handelsminister v. d. Heydt ist gestern vom Rhein und zwar von Dortmund wieder hier eingetroffen. Derselbe hatte die Reise theils im amtlichen, theils im Familien-Interesse angetreten. Er besuchte mehrere Bergwerke am Rhein und wohnte dem Begräbniß der verstorbenen Gemahlin des Hrn. Daniel v. d. Heydt bei.

Sr. Majestät der Königin wird dem Vernehmen nach nur bis gegen das Ende dieses Monats in Marienbad bleiben und sich dann zu Ihrer Majestät der Königin nach Teplitz begeben, woselbst das königl. Paar bis zur Beendigung der Kur Ihrer Majestät der Königin verweilen wird. Die allerhöchsten Herrschaften werden um die Mitte des kommenden Monats hierher zurückkehren.

[Arbeiter-Kasernen.] Einer Mittheilung der „Magdeb. Ztg.“ entnehmen wir Details eines so eben von der Regierung zu Magdeburg publizierten Reglements für die Unterbringung der für den Betrieb von Zucker- und Cichorienfabriken, so wie ähnlicher gewerblicher resp. landwirthschaftlicher Etablissements beschäftigten fremden Arbeiter, welches den Besitzern solcher Etablissements die Errichtung von Arbeiter-Kasernen für diejenigen ihrer fremden Arbeiter aufgiebt, welche nicht im Orte oder in der Nachbarschaft der Etablissements ein angemessenes Unterkommen haben. In solchen Häusern dürfen Familien nur aufgenommen werden, wenn ihnen ein eigenes Zimmer gewährt werden kann; mit der Beaufsichtigung der schulpflichtigen Kinder während der schulfreien Zeit hat der Arbeitgeber eine moralische Person als Aufseherin zu bestellen, für die noch nicht schulpflichtigen Kinder ist eine Bewahranstalt einzurichten. Noch schulpflichtige Kinder dürfen in die gemeinschaftlichen Wohnräume der Arbeiter nicht aufgenommen werden. Die Arbeitgeber sind für Reinlichkeit, Zucht und Ordnung in den Kasernen verantwortlich und haben für diesen Zweck einen Aufseher zu bestellen. Das Reglement enthält ferner sehr präcise Bestimmungen über die Einrichtung der Wohnräume, deren Heizung, Beleuchtung, Lüftung, Tüchlung, Latrinen und Lagerstätten, so wie über Strohstücke und Koppkissen, deren Erneuerung, Reinigung u. Die Geschlechter sind in den Kasernen möglichst getrennt zu halten, gegenseitige Besuche dürfen ohne Erlaubniß nicht gemacht werden, und für jedes Geschlecht ist ein Krankenzimmer zu errichten. Kranke Arbeiter dürfen nicht aufgenommen werden, gesunde nur gegen Vorzeigung von Arbeitskarten, auf welchen Rubriken mit Personalangaben auszufüllen sind. Das Reglement tritt mit dem 1. November 1857 in Kraft; Uebertretungen dagegen werden mit einer Geldstrafe bis zu 10 Thlen. belegt. Für jede Arbeiter-Kaserne ist von der vorstehenden Orts-, Polizei- resp. sonstigen Behörde eine Haus- und Polizeiordnung aufzu-

stellen und in der Kaserne anzuschlagen, auch von jedem Arbeiter bei seiner Aufnahme zu unterschreiben.

Der jüngst von dem „Alt. Mercur“ auf 6,000,000 Thlr. angegebene Ueberschuß der Einnahmen des vorjährigen Stats wird jetzt von anderer Seite auf 1,800,000 Thlr. angegeben. Im Fall diese letztere Angabe die richtige ist, dürften die angeblich in Aussicht stehenden diesjährigen Gehaltsverbesserungen der Subalternbeamten nur gering sein.

Danzig, 19. Juni. [Untergang des Dampfboots „Thorn.“] Das Schiff „Thorn“ gehörte der Ausganga vorigen Jahres hier und in Thorn, mit dem Domicile Danzig, zusammengetretenen, Anfangs dieses Jahres ihre Wirksamkeit begonnen haben, unter Direktion der Herren Prome und Krahn stehenden „Weichsel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft“, deren Zweck der Betrieb der Dampfschiffahrt auf der Weichsel und deren Nebenflüssen, vornämlich aber eine regelmäßige Dampfschiffahrts-Verbindung zwischen Danzig und Warschau ist. Der „Thorn“ war nun mit vier Gabarren — eisernen, ziemlich tief gehenden, zur Aufnahme von Gütern, namentlich Getreide, bestimmten Rähnen — im Schlepptau von hier abgegangen, hatte in Thorn eine fünfte, in Moclaw (schon im königreich Polen) noch eine sechste, schwer beladene Gabarre ins Schlepptau genommen, und dadurch wahrscheinlich eine stärkere Last sich aufgeladen, als das Schiff normalmäßig zu schleppen vermochte. Dieselbe vorwärts zu bringen, scheint die Expansionskraft des Kessels übermäßig in Anspruch genommen, und so es herbeigeführt worden zu sein, daß der Kessel platze und das Schiff zerbarste. Der Kapitän, der Maschinist, der Heizer und zwei Passagiere sind getödtet, zwei andere Passagiere und der Schiffsknecht verwundet, und nur der Kontrolleur und des Kapitäns mitgenommene Frau, die sich zufällig auf einer der Gabarren befanden, unverseht geblieben. Wiszogród, wo das Unglück geschah, ist ein kleines, Schiffsahrt treibendes Städtchen, unsern (nordwestlich) von Warschau. (Spen. 3.)

Königswinter, 16. Juni. Wer den Rhein bereist hat, wird das Bild unserer kleinen und sauberen Stadt, die an dem Fuße des schönsten und romantischen Siebengebirges und dem Ufer des Rheines sich hinerstreckt, in freundlicher Erinnerung behalten haben. Seit mehreren Wochen regt sich eine freudige und erwartungsvolle Stimmung in den Bewohnern dieses Städtchens wegen der Auszeichnung, die ihm demnächst zu Theil werden wird, indem der Prinz von Wales dasselbe ausersuchen hat, um volle zwei Monate daselbst zu residieren. Die Anwesenheit des Prinzen, die jetzt als ausgemacht angesehen wird, wird unsere Stadt einen Zufluß von Fremden zuführen, wie er früher je schwerlich dagewesen sein mag. Das große und schöne Hôtel de l'Europe ist ausschließlich für den Prinzen und sein Gefolge auf zwei Monate gemietet. Das letztere besteht aus 17 Personen, und die Miethsumme für die beiden Monate beträgt dem Vernehmen nach 24,000 Thlr., wofür die Hôtelbesitzerin zugleich für die Tafel des Prinzen und seines Gefolges, jedoch mit Ausschluß der Weine, zu sorgen hat. — Der Zug der Rheinreisenden entwickelt sich noch nicht in diesem Jahre in der Ausdehnung, welche man von ihm erwartet hatte; ein Grund davon liegt ohne Zweifel in der ungünstig veränderten Witterung, indem die sehr heißen Tage des Mai geschwunden und an ihrer Stelle fast empfindlich kühle Witterung eingetreten ist, die aber bis jetzt den Saaten keinen merkbaren Schaden zugefügt hat. (N. 3.)

Deutschland.

Eisenach, 18. Juni. Heute beschloß die deutsche evangelische Kirchenkonferenz ihr Zusammensein mit der siebenten Sitzung. Nachdem schon Tags zuvor der bernburgische Antrag hinsichtlich des christlichen Begräbnisses nach der Vorlage des Generalsuperintendenten Dr. Braun von Altenburg beraten und eine demgemäße Empfehlung geeigneter Fürsorge an die hohen Kirchenleitungen beschlossen worden war, daß keinem in der Gemeinschaft der Kirche Verstorbenen die Ehre des christlichen Begräbnisses, wenigstens durch Mitwirkung des Geistlichen oder, im Nothfalle eines Vektors, vorenthalten bleibe: kamen heute noch die zwei liturgischen Fragen nach dem Konfirmationsstermine und dem Tempus clausum quadragesimae zur Verhandlung. Der Referent, Oberkirchenrath Dr. Kliefoth aus Schwerin, trug ein Bild des dermaligen Bestandes in den verschiedenen Landeskirchen nach beiderlei Richtung vor und die Konferenz beschloß in Uebereinstimmung mit ihm eine Erklärung: sie erkenne die geschlossene Zeit vor Ostern als ein heiliges pädagogisches Institut und müsse daher die sorgliche Erhaltung des davon noch Vorhandenen empfehlen, könne übrigens die Frage, was zu diesem Behufe im Einzelnen zu thun sei, nur dem Ermeßen der Kirchenregimente anheim stellen; sie finde es angemessen, daß die Konfirmation nicht an Festtagen und in Festzeiten, namentlich nicht in der Passionszeit, sondern wömmöglich an einem gewöhnlichen Sonntage zu halten und hierfür der Sonntag Quasimodogeniti (erster nach Ostern) vorzugsweise zu empfehlen sei. Den Stand des „Allgemeinen Kirchenblattes“, als Organes der in der Konferenz vereinigten Kirchenregierungen des evangelischen Deutschlands hatte Oberhofprediger Dr. Dittenberger von Weimar einer eingehenden Prüfung unterworfen und seinen Anträge entsprechend wurde von der Konferenz beschlossen, die eifrige Thätigkeit des Redakteurs, Brälaten v. Moser in Stuttgart, dankbar anzuerkennen und für die weitere Verbreitung und Pflege dieses nützlichen Unternehmens in umfassender Weise thätig zu sein. Die neuesten Propositionen über das Beichtsiegel und die Dienststellungsordnung wurden zunächst nur erst vorläufig besprochen und die Referenten, für die erstere Ministerialrath Dr. Bähr in Karlsruhe, für die letztere Geheimrath Kirchenrath Dr. Wilhelm in Wiesbaden, legten eine Reihe von Punkten vor, über welche die Abgeordneten bei ihren Kirchenregierungen eine historische statistische Nachweisung der landeskirchlichen Gebräuche und Ordnungen vermitteln und den beiden Referenten zustellen werden. Die Abgeordneten schieden von einander mit dem frohen Bewußtsein friedfertigen Zusammenwirkens in den gemeinsamen Fragen und Bedürfnissen kirchlichen Lebens, und nach der Unterzeichnung des Schlußprotokolls wurden die Akten und Bücher der Konferenz in das durch die finanzielle Munificenz des Großherzogs von Sachsen-Weimar hierzu für alle Zeiten eingeräumte Archiv in der Lutherhalle auf der Wartburg durch die dermaligen Beamten der Konferenz gebracht und der Schlüssel des Archivschranks bei der Kommandantur der Burg niedergelegt. (Weimar. Jtg.)

Aus dem Schleswigschen, 16. Juni. Leute, die einen Blick in die Zukunft thun können, erwarten von dem immer mehr zum Schlimmern sich entwickelnden Zwist zwischen Dänemark und den deutschen Großmächten wenig Gutes für unser Land, d. h. für Schleswig. Die Erbitterung gegen Preußen steigt unter den Dänen in allen Klassen und Regionen Tag für Tag. Vorgestern ist die Zurückweisung der neuesten deutschen Forderung geschehen. Man wird mehr zurückweisen. Die Dänen scheinen nicht nachgeben zu wollen, sondern zu glauben, dies werde und müsse deutscherseits geschehen. Sie fürchten sich nicht vor dem Gedanken abermaliger Feldzüge, von Norden und von Süden her. Wir unsererseits glauben an die Möglichkeit der Erneuerung einer solchen Kalamität. (N. 3.)

Oesterreich.

O. C. Wien, 22. Juni. In einer Correspondenz aus Mailand vom 14. d. M. brachte die „Trierer Zeitung“ in Nr. 134 die Mittheilung, daß man am vorhergehenden Tage mehr noch als den Kometen, den Ausbruch einer thätlichen Demonstration von Seite der unteren Volksklassen gegen die reicheren Grundbesitzer, und namentlich gegen die Getreidehändler, aus Anlaß der Brodtheuerung besorgte. Wie wir aus verlässlicher Quelle vernehmen, blieben die mit dem Erscheinen des Kometen am 13. in Verbindung gebrachten Agitationen wegen der Brodtheuerung immer nur in den Grenzen müßigen Geredes, welches seit acht Tagen gänzlich verschollen ist. Es ist durchaus kein Vorfall vorgekommen, der Anlaß geboten hätte, die oben angeordnete Befürchtung ernstlich zu hegen, und von „drohenden Ruhestörungen“, von denen der Berichterstatter der „Trierer Zeitung“ zu erzählen weiß, ist dort nichts bekannt. Namentlich was die Brod- und Getreidepreise betrifft, so sind sie daselbst bei der Aussicht auf eine gesegnete Ernte in einem stetigen und natürlichen Fallen begriffen.

Wien, 22. Juni. [Petrulla. — Filangieri.] Fürst Petrulla hat heute seine dreiwöchentliche Urlaubsreise angetreten; er wird von hier über Dresden nach Wiesbaden und von dort an den Rhein gehen. — Man hat das Nichterscheinen des Duca Satriano di Filangieri beim Theresienordensfeste mit der Spannung, welche zwischen Oesterreich und Neapel herrscht, in Beziehung bringen zu müssen geglaubt, jedoch mit Unrecht; Filangieri, welcher zur gemäßigten konstitutionellen Fraktion seines Heimathstaates gehört, ist in Neapel vor einiger Zeit ziemlich ernstlich erkrankt, und konnte also unmöglich hierher kommen. — Halm (Baron Münch-Bellinghaußen) soll dem Vernehmen nach für die Dichtung des Festprologes bei der Ordensfeier das Ritterkreuz des Leopoldordens erhalten; Frau Rettich wurde für die Deklamation desselben ein reiches Armband übergeben.

— Ein Gerücht, das zwar zum Glück bei seinem wiederholten Auftreten sich wiederholt nicht bewährt hat, tritt in den letzten Tagen wieder mit großer Bestimmtheit auf. Man spricht nämlich von dem bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers Frhrn. v. Bruck, und legt demselben Aeußerungen in den Mund, welche seine Absicht, seinen hohen Posten zu resigniren, andeuten. Das Gerücht nennt Differenzen über Ausgabebestimmungen im Staatshaushalt als Beweggrund des Ministers. (N. 3.)

Rußland.

P. C. Warschau, 18. Juni. In Abwesenheit des General-Militärgouverneurs von Warschau, General-Adjutanten und Generals der Infanterie Panjutin, der mit Urlaub nach Wien gereist ist, war der Statthalter von Warschau, General Lutzel, mit dessen Stellvertretung beauftragt worden. — Die Regierung des Königreichs Polen hat den Einwohnern desselben jetzt die Erlaubniß erteilt, sich gegen Hagelschaden auch bei ausländischen Gesellschaften

zu versichern. Indem sie die Auswahl derselben zwar ganz dem Ermeßen und Belieben der einzelnen Interessenten überläßt, glaubt sie ihnen doch besonders folgende Versicherungsgesellschaften empfehlen zu können: die neue berlinische, die erste österreichische in Wien, die Assicurazioni generali in Triest, die Azenda assicuratrice ebendasselbst, und die Colonia in Köln. Indeß haben diejenigen, welche sich im Auslande versichern wollen, der inländischen Versicherungsdirektion durch Vermittelung des Kreisdeßes davon Anzeige zu machen. — Am 17. hatte sich über Warschau ein Vollenbruch ergossen, der die Straßen so überschwemmte, daß man mit Rähnen in denselben fahren konnte.

Warschau, 20. Juni. [Die sociale Bedeutung Warschau's; der Charakter der polnischen Industrie; die Industrie-Ausstellung; Pferderennen.] In unserer Stadt entwickelt sich in diesem Augenblick ein so reges Leben, wie wir es in diesem Jahr kaum in der Karnevalszeit gehabt haben. Der Wollmarkt, die Pferderennen und die Industrie-Ausstellung haben aus allen Gegenden des Landes außerordentlich viele Gäste herbeigezogen, deren Zahl durch diejenigen Badereisenden, deren Weg über Warschau führt, noch bedeutend vermehrt wird. Man würde jedoch irren, wenn man glauben wollte, daß unser Landadel Warschau nur als einen flüchtigen Durchgangspunkt, als eine Station zur Abfütterung der Pferde betrachte. Außer den Geschäften und dem Wunsche, mit einem entfernten Freunde zusammenzutreffen, zieht ihn auch, wenn auch nur auf einige Tage, eine gewisse Anhänglichkeit oder Gewohnheit nach Warschau, dessen Besuch ihm von Zeit zu Zeit ein wahres Bedürfnis ist, so daß er, wenn er dieses Bedürfnis nicht befriedigen wollte, in Gefahr kommen würde, seine gute Laune einzubüßen! Man kann daher mit Recht sagen, daß Warschau nicht bloß in administrativer, sondern auch in socialer Hinsicht die Hauptstadt des Landes ist, in der sich die ganze Bewegung, das ganze Leben des Landes concentriert, die ganze geistige Physiognomie desselben aufs deutlichste ausprägt; daß dieser Charakter Warschau's neben anderen Ursachen auf das Wachstum der Stadt und auf die Entwicklung ihres Handels und ihrer Industrie einen bedeutenden Einfluß ausübt, brauche ich wohl nicht erst zu bemerken. Die am 13. d. M. eröffnete Industrie-Ausstellung liefert den besten Beweis davon. Jedoch darf man keineswegs glauben, daß sich die Fabrikthätigkeit des Landes ausschließlich in Warschau concentriert, sondern Warschau ist nur der bedeutendste Konzentration der Fabrik-Produktion oder eigentlich der Vermittler zwischen der Produktion und Konsumtion, und bestimmt durch seinen Geschmacks die moderne Form der Fabrikate. In den warschauer oder durch Warschau vermittelten Fabrikaten macht sich ein ganz eigenthümlicher, man kann wohl sagen, schöner Geschmacks bemerkbar, der sich zwar in vieler Hinsicht dem französischen nähert, der aber keineswegs als eine blinde Nachahmung desselben betrachtet werden kann. Auf die Bildung des warschauer Geschmacks influiren hauptsächlich drei Faktoren: die polnische Luxus- und Prachtliebe, der seit den Zeiten des Königs Stanislaus August in den höheren Gesellschaftskreisen einheimisch gewordene französische Geist und die deutsche Fleißigkeit und Geschäftlichkeit. Zur Erklärung des letzten Faktors füge ich die Bemerkung hinzu, daß die meisten Fabrikanten in Polen, und namentlich in Warschau und in den übrigen größeren Städten, so wie die meisten Handwerker in Warschau entweder Aufkömmlinge aus Deutschland oder deren Söhne und Enkel sind, und daß in diesen deutschen Familien Handel, Industrie und Gewerbe sich vom Vater auf die Söhne und Enkel in der Regel forterben. Neben der deutschen Sprache und Sitte erhält sich in diesen Familien auch die deutsche Fleißigkeit, Ausdauer und Geschäftlichkeit, und nur der Geschmacks derselben wird durch die lokalen Einflüsse bestimmt. Die zur Industrie-Ausstellung aus dem Königreich Polen und aus Ausland höchst zahlreich eingefandten Gegenstände sind in zwei verschiedenen Abtheilungen untergebracht worden. In den schönen Sälen des Palais des Statthalters befinden sich diejenigen Gegenstände, welche sich dort ohne Beschädigung des Lokals unterbringen ließen, namentlich: die seidenen, wollenen, baumwollenen und leinenen Stoffe, Flachs und die verschiedenen Gespinnte aus denselben, Erzeugnisse des Bergbaues, Wagen, Fortepianos und musikalische Instrumente, Abgüsse in Zinn, Bronze und Eisen, Fabrikate aus Metall, Glas, Porzellan, Japane und Eben, Feder, Möbel, Spiegel, Tapeten, Goldrahmen und Goldleisten u. s. w. Für die landwirthschaftlichen Maschinen ist ein besonderes Gebäude aus Holz errichtet worden, das aber viel zu klein sein würde, wenn dieser Theil der Ausstellung in demjenigen Umfang repräsentirt wäre, den man nach dem vorhergehend aderbautreibenden Charakter des Landes erwarten dürfte. Leider aber wenden unsere Landwirthe dem Maschinenwesen noch nicht diejenige Aufmerksamkeit zu, die es als ein Mittel zur Erparung der Menschkraft und Zeit verdient, und daher ist diese Abtheilung nur sehr schwach besetzt. Eine spezielle Aufzählung und tiefer eingehende Beurtheilung der ausgestellten Gegenstände wird erst dann möglich sein, wenn die Kataloge der einzelnen Abtheilungen im Druck erschienen sein werden. Die Pferderennen finden bei unserer Witterung noch immer sehr wenig Anhang und waren in diesem Jahr von derselben auffallend gering besucht, wozu wohl auch das während derselben herrschende Regenwetter das Seineige beigetragen haben mag. Dagegen gewinnt unser Adel, der überhaupt seit einiger Zeit der englischen Sitte mehr huldigt als der französischen, diesem nobeln Vergnügen immer mehr Geschmack ab, und benützt dasselbe auch als ein Casardspiel. Die Summen, die in diesem Jahre durch Wetten verloren und gewonnen worden sind, waren weit bedeutender als in früheren Jahren. Die eine Wette erreichte sogar die Höhe von 20,000 Zl.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Der „Moniteur“ bestätigt die am 14. Juni in Petersburg erfolgte Unterzeichnung des Handels-Vertrages mit Rußland, der wesentliche Erleichterungen für den französischen Handel enthält, und unter Anderem den französischen Unterthanen gestattet, in Rußland liegende Gründe zu erwerben, ohne ihre Eigenschaft als Ausländer zu verlieren; auch wird dem französischen Fabrikgeheimen fortan eine kleine Garantie zugesichert und das Prinzip eines Vertrages über literarisches und künstlerisches Eigenthum aufgestellt. — Der Dampf-Bois „Le Meteoire“ ist beauftragt, eine hydrographische Aufnahme der Küsten von Italien zu besorgen. Er hat Civita-Vecchia am 13. ver-

Kunst-Ausstellung 1857.

Zweite Abtheilung.

Genre.

(Fortsetzung.)

Das schöne St. Johannisfest in Dalekarlien von V. Nordberg, Nr. 427, zieht uns aus dem Bereich der Unruhe in den der Freude und erfreut uns so an der Lust der festlich belebten und frohen Nordländer, und führt uns weiter in das Gebiet des Humors zu Nr. 555, Adolph Schröders „Don Quixote und seiner Dulcinea Donna di Tobosa.“ Des Künstlers Meisterwerke sind wohl bekannt und auch dieses Gemälde giebt davon Zeugniß. Schröder ist vorzugsweise der Meister edler Vergierungen, humoristischer Allegorien, und in diesen einer kaum von Andern erreichten Vollkommenheit und eines Humors, der wie ein silberbeller Quell hervorsprudelt, und wie Champagner schäumt, daher er selbst sich den Pflanzengießer als Wahrzeichen gewählt hat. Seine herrlichen Griefe, deren einer von Striebel nachgeschnitten ist, Nr. 4, seine Vergierungen zu dem Rhein-Panorama, ja man kann sagen hunderte seiner Arbeiten geben Zeugniß seines Genies. Vortrefflich ist sein „Don Quixote im Lesezimmer.“ Das Bild unserer Ausstellung fällt in dieselbe Anschauung, aber sagen müssen wir, daß wir nicht der Ansicht sind, daß das unübertroffene Gedicht von Cervantes dem Geiste Schröders ganz angemessen, denn neben dem lachenden Humor des Dichters, darf man nicht die in ihm liegende tiefe Ironie und Verspottung der menschlichen Leidenenschaften übersehen, die nur mit dem Gausche des Scherzes umgeben, kaum durch den Pinsel darstellbar sind, und das muß man an diesem, wie an den andern Darstellungen unsers Meisters von diesem Gegenstande nicht übersehen.

Seiner großartigen Auffassung nach und nach der belebten Staffage des Bildes gehört das große und mächtige Architektur-Bild von A. Herrenburger, Nr. 221, mehr dem Genre als den Bauwerken an, man könnte dasselbe auch von seiner Landschaft, Nr. 220, sagen. Der Brunnen Zofazlet in Kairo, ist ein großartiges Gemälde, von trefflicher Wirkung, fast für ein Bild zu grotesk, aber voll Leben und trefflich gemalt. Diesem schließt sich in leichterem Styl, aber freundlich, das bühliche Bild von Güterbot, „Türkisches Kaffeehaus“, Nr. 185, an. Die Rettung des Allerheiligsten, Nr. 361, ist tief empfunden. Aufmerksam machen wir auf Nr. 497, von Romberg, ein aus dem Leben gegriffenes und treffliches Bild, „die bittere Medizin“, in dem Eternliebe und Widerstreben gegen den Zwang, vortrefflich dargestellt sind, wozu sich ein zweites ärztliches Gemälde von R. S. Zim-

mermann, Nr. 659, anreihet: „Impfankalt.“ Wir möchten zwar diese Kinderstube nicht alle Tage vor Augen haben, allein selbst ein Arzt, und mit dem Geschäft des Impfens wohl vertraut, bewundert Referent die große Wahrheit und naturgetreue Darstellung des Gegenstandes in einer öffentlichen Anstalt. Es ist unmöglich ihn treuer in seinen mannigfachen Nuancen darzustellen, vom ruhigen und aufmerksamen Arzte an, bis in das Gemüth der Mütter, Altmutter und schreienden und beschwichtigten Kinder. Das Bild ist in dieser Beziehung ein wahres Meisterstück.

Die Zahl der kleinen Genre- und Situationsbilder, die uns einen Augenblick im Leben in der Empfindung unsers Gemüthes, oder eine leichte Handlung des Lebens vorführen, ist in dieser Ausstellung bedeutend, und die meisten sind schön, viele vortrefflich; hier zeichnen sich sowohl Deutsche als Niederländer aus. Die beiden Bilder von Weyde, „Blick auf Meer“, Nr. 642, und „der zerstreute Schachspieler“, Nr. 643, sind sehr elegante Salonbilder und recht sehr empfinden; das Gemälde von Zachariae, Nr. 654, ist eine reiche Komposition, etwas hart im Kolorit, und nicht ohne Rückföhrung an ein bekanntes Bild von Lessing; das kleine Bild von Ebersbach, Nr. 117, die Kinderwärterin; der Brief, Nr. 184, von Günther; Im Park, von Hendrick Helland, Nr. 210, aus der Rokoko-Zeit und freilich kein Watteau oder Boucher; die Bilder von Frangois Melzer, Nr. 383, 84 und 85; das reizende und trefflich gemalte Blumenmädchen, Nr. 436, von Clara Denicke; die humoristische Darstellung eines Kaffeeklatsches von A. v. Penzel, Nr. 477; der trefflich gemalte Kaufmann im Comptoir von Webb, Nr. 631; das erst eingetroffene Bild von Kurremäs, „Junge Holländerin“, Campenbeleuchtung, Nr. 701; die zartempfundnen Situationen von Weddige, „Gebet am Krankenbette“, Nr. 635, und „die blinde Frau“, Nr. 636, und viele andere, die alle anzuführen der Raum nicht erlaubt, geben Zeugniß von den mannigfachen und von den schönen Erscheinungen dieser Gattung der Kunst, die sich auf unserer Ausstellung vorfinden. (Fortsetzung folgt.)

Eine Kriminal-Geschichte.

Die im Jahre 1848 zu Supna bei Myslowitz verübte Ermordung der Frau Fürstin v. Sulkowska (aus der österreichischen Linie des berühmten Hauses), die schon so viele Fiebern in Bewegung setzte, und sogar den Stoff zu einem Romane bot; hat das Interesse des schlesischen Publikums in einem so außerordentlichen Grade angeregt, daß wir

über die Schlußverhandlungen dieses denkwürdigen Prozesses einen ausführlicheren Bericht geben zu müssen glauben. (S. Nr. 283 d. 3.) Zur Orientirung in der Sache gehen wir aber auf den früher ermittelten und festgestellten Thatbestand zurück.

In der Sulkowski'schen Familie war durch ein Fideikommiß bestimmt worden, daß der ältere Sohn die väterlichen Güter, das Herzogthum Bielitz, der jüngere Sohn Maximilian die mütterlichen nach Ableben der Eltern erben sollte. Letzterer hatte die Bedürfnisse seines Lebens mit der ihm ausgelegten Apanage nicht bestreiten können; er ging nach Amerika, freite dort eine Kreolin, die ihm, wie es scheint, denn sicher verlautet darüber nichts, eine ansehnliche Mitgift zugebracht, und kehrte mit ihr nach der Heimath zurück. Die Amerikanerin gebar ihm einen Sohn, und so lange sie lebte, hatte sie die Leidenenschaften ihres Gatten zu zügeln gewußt. Aber sie fielen allmählich dahin und starb.

Seine Lebensweise stürzte den Fürsten in Schulden und brachte eine Mißstimmung zwischen Mutter und Sohn hervor, die bis zum tödtlichen Haß ausartete, als jene das Anliegen des Sohnes, schon bei Lebzeiten ihm die Güter abzutreten, vollständig zurückwies.

Wir übergehen die attemmäßig feststehenden Handlungen und Aeußerungen, die auf jene Weigerung folgten, aus denen ersichtlich wird, daß das Verhältniß zwischen Mutter und Sohn ein furchtbares geworden war.

Am 3. März 1848, kurz nach 9 Uhr Abends, als die Fürstin, die, durch ein rheumatisches Leiden gequält, früh das Bett aufsuchen wollte, sich von ihrem Fräulein gerade entkleiden ließ, und dieses, um die Läden zu verschließen, sich eben umwandte, bligte es vor dem Fenster auf, ein Schuß fiel durch dasselbe und traf die unglückliche Fürstin. Sie schrie in ihrem Schmerze heftig auf; das Fräulein meinte jedoch, nur in Folge des Schreckens, und erst als die Fürstin wachte und dieselbe das Blut auf allen Seiten hervorquellen sah, rief es, selbst im höchsten Grade ergriffen, um Hilfe. Den Herbeileitenden sagte die Fürstin, als sie der Sprache wieder mächtig war, „daß hat mir mein Sohn Mar gethan“, und als man ihr in Erinnerung rief, daß derselbe ja gegenwärtig seit Januar in Wien sich aufhalte, bemerkte sie: „Ja, er hat es mir gedroht.“ Eine Stunde nach dem Schusse gab die Fürstin unter schrecklichen Schmerzen ihren Geist auf. Die Leichensektion ergab

lassen, um sich nach Neapel zu begeben. Die neapolitanische Regierung hatte schon vorher erklärt, daß sie den Arbeiten des „Meteore“ allen erdenklichen Vorschub leisten wolle. — Der Staatsminister Fould ist gestern Nacht in Paris angekommen. Nun begiebt sich Herr Magne auf eine Urlaubsreise und Herr Fould wird das Interim der Finanzen übernehmen. — Der „Moniteur Algerien“ berichtet aus Kabylien: Die Straßen- und Fort-Bauten schreiten rüstig vor. Aber auch in anderer Beziehung machen sich wichtige Fortschritte bemerkbar. In den ersten Tagen nach Unterwerfung der Beni-Raten bekam man nur selten einen derselben zu Gesicht und ihre Physiognomie verräth Haß und unterdrückte Wuth. Schon jetzt ist es anders. Männer und Kinder kommen täglich ins Lager, mischen sich zutraulich unter die Soldaten und bringen Lebensmittel auf die Märkte. Auch dehnt die Position, welche die französischen Truppen auf der Höhe der Beni-Raten inne haben, ihren Einfluß bereits im weiteren Umkreise aus. Am 9. unterwarfen sich abermals zwei Stämme, die Beni-Rubri und die Beni-Sekas und erlangten Aman, so daß die feindliche Macht sich täglich verringert. (N. Z.)

Großbritannien.

E. C. London, 20. Juni. Im Unterhause erklärt Sir C. Wood auf Verlangen, die Regierung beabsichtige die Zahl der gegen den Sklavenhandel kreuzenden Schiffe in den Gewässern von Cuba zu vermehren. In Folge einer Petition, die General Thompson überreicht, wird der Verfasser derselben, Mr. Newall, vorgelassen und vom Sprecher vernommen. Mr. Newall ist ein parlamentarischer Agent und erklärt von einem gewissen Rothwell, der als Zeuge vor dem Wahlunterstützungs-Ausschuß aufgetreten sei, gehört zu haben, daß ein Bierwirth aus Rochdale, Peter Johnson genannt, ihm 50 Pfd. St. und die Reisefkosten nach New Orleans angeboten habe, damit er (Rothwell) während der Unternehmung nicht zu finden sei. Nachdem der Stadtrath (Lord C. Russell) den Rothwell vor die Schranke des Hauses gestellt, und dieser die Aussage des Bittstellers betätigt hat, befiehlt der Sprecher, den Peter Johnson herbeizuschaffen. Inzwischen erhebt sich eine interessante und lebhaft diskutierte über das Bombardement von Greystown, eingeleitet durch eine Interpellation von Lord C. Hamilton wegen der Schritte, welche die Regierung ergriffen habe, um den bei jener Katastrophe ruinirten britischen Kolonisten Greystowns Ertrag zu verschaffen. Er recapitulirt kurz die Geschichte jener Gewaltthat. Bekanntlich haben sich englische, französische, spanische und einige amerikanische Kaufleute im Hafenplatz Greystown unter britischen Schutz niedergelassen und eine municipale Selbstregierung eingerichtet. Diese Lokalregierung hatte der „New-York und Nicaragua Transit-Company“ ein Stück Land in der Nähe des Hafens eingeräumt. Nicht zufrieden mit dieser Bewilligung suchte die Compagnie durch ihren Agenten J. S. White fortwährend Handel mit den Stadtbewohnern, und während eine der so entstandenen Differenzen zur Beilegung nach Washington berichtet worden, erliefen plötzlich der amerikanische Kapitän Hollins mit der Korvette „Cyane“ (am 12. Juli 1854) vor dem Hafen, forderte binnen 24 Stunden eine Summe von 24,000 Dlls., die unmöglich in dieser Frist aufzubringen war, auch wenn die Forderung berechtigt gewesen wäre, und schritt, trotz eines Protestes von Seiten des britischen Konsuls, zum angedrohten Bombardement. Worauf es die Angreifer von Anfang an abgesehen hatten, ist durch ein Schreiben des Agenten White an den amerikanischen Vertreter in Greystown, Mr. Zanders, das den Bürgern in die Hände fiel, vollkommen enthüllt worden. White sagt nämlich in diesem vom 16. Juni 1854 datirten Briefchen: „Werther Sir! Kapitän Hollins geht nächsten Montag von hier (New-York) ab. Sie werden aus seinen Weisungen erfahren, daß Ihnen viel diskretionäre Gewalt gegeben ist, und hoffentlich werden Sie beim Gebrauch derselben der Stadt und den Einwohnern keine Gnade schenken. Wenn man die Spitzbuben tüchtig abstrafft, können wir die Stadt in Besitz nehmen, unsere Beamten hineinsetzen, die Gerichtsbarkeit übertragen, und Sie verstehen das Uebrige. Es ist von der äußersten Wichtigkeit, daß die Leute uns fürchten lernen. Die Züchtigung wird ihnen eine Lehre sein, und nachher können Sie sich mit ihnen über die Organisation der neuen Regierung und deren Beamte verständigen. Alles hängt jetzt von Ihnen und Hollins ab. Für letztern ist mir nicht bange. Der Ubrige ist.“ Nichtig warf Hollins 250 bis 300 Bomben in den Ort, und da dieselben nicht ganz die gewünschte Wirkung thaten, schickte er Leute ans Land, die mit Fadeln von Haus zu Haus gingen und eines nach dem andern einschloßen, darunter auch das Konsulatsgebäude, von dessen Giebel die englische Flagge wehte (hört, hört!). 13 britische Familien wurden an den Bettelstab gebracht, und in der raubhesten Jahreszeit, in der Zeit der tropischen Plagegen mit Weibern und Kindern ohne Obdach gelassen, und davon abgesehen, ward der britischen Flagge ein direkter Schimpf angethan (hört, hört!). Ob der edle Lord die über den Gegenstand mit Amerika gewechselte Korrespondenz auf den Tisch legen wolle? Lord Palmerston: Ich muß sagen, daß das Bombardement als ein sehr gewaltthätiges und grausames Verbrechen bezeichnet werden muß. Es wurde indeß von der Regierung der Vereinigten Staaten autorisirt und anbefohlen. Ob sie es mit solcher Strenge ausgeführt haben wollte, oder ob der Offizier — ein sehr ausgezeichnete und ehrenwerthe Offizier der amerikanischen Flotte — seine Weisungen mißverstand, kann ich nicht sagen. Sie gereicht keinesfalls ihm oder seiner Regierung zur Ehre. (Hört, hört!) Aber was Ihrer Majestät Regierung zu berücksichtigen hatte, das war die völlerrechtliche Seite der Frage. Wenn eine Regierung es für Recht hält, Alte der Feindseligkeit gegen das Gebiet einer andern Macht auszuüben, so haben nach einem unabweislichen Prinzip des Völkerrechts die Unterthanen einer dritten Macht, die zufällig in dem angegriffenen Orte wohnen, keinen Anspruch auf Ertrag von jener Regierung, die in der Ausübung ihrer konstitutionellen Rechte, die Feindseligkeit beging. In Sebastopol mögen Deutsche, Italiener, Portugiesen und Amerikaner gelebt haben, als wir es zerstörten, aber sie konnten weder von uns noch von Frankreich Ertrag für erlittenen Verlust beanspruchen. Wenn sie überhaupt einen Anspruch auf Entschädigung haben, so ist es eine Entschädigung seitens der Regierung des Landes, in welchem sie zu Schaden kamen. Deshalb wurden wir, und ich glaube richtig, berathen, daß die britischen Unterthanen in Greystown keinen Grund hatten, der englischen Regierung anzuhängen, daß sie ihnen Flage von der amerikani-

schen Regierung erwiele. Wir können denken, daß der Angriff ungerechtfertigt war. (Hört, hört!) Aber als unabhängiger Staat haben wir kein Recht, die Beweggründe zu beurtheilen, die einen andern Staat bestimmten, sich für vermeintliche Unbilden Genugthuung zu verschaffen. Greystown stand unter dem allgemeinen Protektorat Großbritanniens, aber diese Schuttmacht diente nur gegen auswärtige Angriffe und ging nicht so weit, sich in seine Streitigkeiten mit einem andern Staate einzumischen. Es giebt zwei Arten von Schuttmacht. Auf den ionischen Inseln sind wir für jeden Akt der dortigen Regierung verantwortlich, weil sie unter unserer Leitung steht. Greystown aber hat eine selbstgewählte Municipalität aus Amerikanern, Engländern, Franzosen, Spaniern und Deutschen. Ich glaube, es bestand ein Streit zwischen zwei rivalisirenden amerikanischen Transit-Compagnien, deren eine von der Stadt Greystown und deren andere von der amerikanischen Regierung protegirt wurde. Daraus entsprang die Katastrophe. Wir haben nun allerdings deshalb mit der amerikanischen Regierung gebriefwechselt, aber gefunden, daß sie sich auf das Völkerrecht beruft und keinem der Beteiligten, seien es Franzosen, Deutsche oder selbst Amerikaner, einen Anspruch auf Entschädigung zuerkennt. Auf den Rath der Rechtskundigen haben wir daher jede Forderung fallen lassen. (Hört!) — Mr. Ventin hofft, der edle Lord werde über die Interventionstheorie stets so wie heute Abend denken. (Lachen.) Von schwachen Staaten fordere er augenblickliche Genugthuung, von starken nicht einmal eine Entschuldigung. Leider gebe es eine Partei im Lande, die aus Rücksicht auf den unentbehrlichen Nothstoff, Baumwolle genannt, jede Regierung zu stützen drohe, die nicht vor Amerika die Flagge streicht. Diese Demuthspartei werde einmal Amerika zu gefährlichem Uebermuth reizen. Der Attorney-General vertheidigt, das Völkerrecht lasse der Regierung keine Wahl. Ob man dann auch Frankreich vorwerfen wolle, daß es vor Amerika triechte? Mr. Disraeli greift das Benehmen der englischen Regierung mit großer Schärfe an. Kopenhagen und Sebastopol, sagt er, scheinen dem edlen Lord als Präzedenzfälle zu gelten, welche die infame Behandlung Greystowns rechtfertigen sollen, aber ist Greystown eine besetzte Stadt gewesen, wie Kopenhagen und Sebastopol? (Beifall und Gelächter.) Greystown ist kraft der Verträge ohne alle Land- oder Seemacht, das angesehene Völkerrecht zeugt daher mit verdammernder Kraft gegen die amerikanische Regierung. Die seine Haarpalmetrie zumal, mit welcher der edle Lord zwischen einem aktiven und nichtaktiven Protektorat unterscheidet, sei unter aller Kritik. Frankreich sei nicht Protektor des Mostingebiets, und doch habe es Ertrag gefordert und die Forderung noch nicht aufgegeben. Endlich seien der Premier und der Staats-Sekretär des Auswärtigen im Widerspruch. Am 3. Juni 1857 antwortete Lord Clarendon auf eine Petition der Briten in Greystown — was? Daß sie etwa keinen rechtlichen Anspruch auf Ertrag haben? O nein, sondern er gab die wahrhaft schätzbare Antwort, daß nach der Ermüdung zu schließen, die dem französischen Gesandten zu Theil wurde, sich für jetzt nichts ausrichten lasse! Der gleiche sei in den Annalen Englands unerhört. Doch verzweifelte er nicht, daß endlich den britischen Kaufleuten ihr Recht werden wird. In den Vereinigten Staaten selbst habe man das Bombardement offen verdammt. — Lord J. Russell sieht ein, daß die Regierung sich vorerst bei den Kronadvokaten Rathsholen mußte und daher von der petunären Forderung absteigen dürfte. Dagegen war es ihre Pflicht, für den Frelan der britischen Flagge Satisfaction zu verlangen. Auf das chinesische Seitenstück wolle er nicht anspielen, denn es sei so rüchlos (hört! von der Opposition) gewesen, daß er hoffe, die britische Regierung und die britische Nation es als eines jener Beispiele ansehen wird, die man sich ins Gedächtnis einprägt, um sie zu vermeiden. (Hört, hört!) Das Haus bemilligt dann dem Subsidien-Comité einige Posten. Auf die Meldung des Stadtraths, daß Peter Johnson nicht zu finden, wird ein Verhaftsbefehl gegen ihn ausgefertigt. Die Sitzung schließt um 2 Uhr Morgens.

Italien.

Rom, 13. Juni. Seit 4—5 Tagen haben zwischen den französischen Soldaten des 25. und des 40. Linien-Regiments und den päpstlichen Jägern zu Fuß beklagenswerthe Collisionen stattgefunden. Auf mehreren Punkten der Stadt wurden sie handgemein und schlugen sich mit dem Säbel. Das Volk soll sich daran betheiligen, Steine auf die französischen Soldaten geworfen und sie ausgepöffen haben. — Von der französischen Behörde sind Maßregeln ergriffen worden, um zu verhindern, daß diese traurigen Scenen sich wieder erneuern. Bis jetzt sollen 5 Franzosen und eben so viel Italiener verwundet worden sein, doch glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Seit mehreren Tagen zirkulirt in der Romagna ein Blatt, im Büstenabzuge (alla macchia) gedruckt, mit einer weitläufigen Ansprache an den Papst, worin alle Mißbräuche und Willkürhandlungen der reaktionären Regierung seit 1850 dargelegt werden. Die Haltung dieser Schrift ist gemäßig, so weit es sich um die Person des Papstes handelt, aber um so strenger sind die Handlungen seiner Untergebenen getadelt. Am schärfsten sind die Ausdrücke, wo es sich um die fremde Militärokkupation handelt. „Es ist eine wahre Verschwendung, heißt es, in einem kleinen Staate von 3 Millionen Einwohnern, ein vierfaches Heer, französische, österreichische, päpstliche und Schweizer-Truppen zu halten; Niemand kann es glauben, daß ein solcher Militärapparat nöthig sei, um die Ordnung in einem so kleinen Staate zu erhalten, weil man sonst bekennen müßte, daß die Regierung so in der Achtung gesunken sei, daß sie ohne ein Piederstall von Bayonetten nicht mehr möglich sei.“ „Heiliger Vater, so schließt die Schrift, macht Euch keine Illusionen, sondern bedenkt, daß wenn es schon für einen weltlichen Fürsten übel ist, einen Staat zu haben, in welchem die Unterthanen wie Lastthiere regiert werden, in welchem die Laune und die Willkür der Menschen immer an die Stelle des Gesetzes und der Vernunft treten, es um so übler steht, wenn ein

solcher Fürst St. Peter's Nachfolger ist, das Haupt jener Religion, deren Wahlspruch Gleichheit, Liebe und Vergebung lautet!“ Von dieser Denkschrift kamen zu Rimini verschiedene Exemplare der unmittelbaren Umgebung des Papstes zur Hand und verursachten eine große Entrüstung unter den Prälaten.

Die Nationalfarben und Nationaltrachten waren seit einigen Monaten besonders bei Kindern und Damen wieder sehr beliebt. Besonders war es auf Form und Farbe der Hüte abgesehen. Jetzt sind die Pugmacherinnen und Schneiderinnen polizeilich angewiesen, ihre Modeartikel weder mündlich noch schriftlich durch „alla Italiana“ zu bezeichnen. Die Künstlerinnen liebten also dafür „all' Americana“ und können Farbe und Form bis auf weiteres beibehalten. (Elberf. Z.)

Spanien.

Madrid, 16. Juni. [Differenz mit Mexiko. — Bergwerke.] Die „Epoca“ meldet: „In Folge der in der Havannah eingetroffenen Nachrichten über die spanisch-amerikanische Angelegenheit befaß General Concha die Absendung eines Theils des Geschwaders nach Vera-Cruz. Bereits sind die Dampfer „Colon“ und „Isabella II.“ am 13. Mai abgegangen. Die Hoffnungen auf eine friedliche Lösung schwinden täglich mehr. In der Havannah fürchtete man, daß die Vereinigten Staaten Mexiko zu Feindseligkeiten gegen Spanien treiben.“ — Die spanischen Bergwerke lieferten im Jahre 1856: 12,508,435 Str. Mineralien, und zwar 1,785,731 Str. Kupfer, 1,981,396 Str. Steinkohlen, 1,502,399 Str. Eisen und 5,985,756 Str. Blei.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Juni. [Der König als Schriftsteller.] Am 29. Mai wurde auf Christiansborg unter dem Voritze des Königs von Dänemark eine Versammlung der nordischen Alterthums-Gesellschaft gehalten. Der König hatte eine eigenhändig geschriebene Abhandlung, betitelt: „Bemerkungen über die alterthümliche Bauart von Grabkammern und sogenannten Riesengemächern (Jettestuer)“, mitgebracht, die von dem Vicepräsidenten vorgelesen wurde und in die von der Gesellschaft herausgegebene antiquarische Zeitschrift aufgenommen werden soll. (Nord. G.)

Schweden.

Stockholm, 17. Juni. [Vom Hofe. — Vorlage auf Religionsfreiheit. — Neue Kanone.] Ihre königl. Hoheiten Prinz Oskar, Herzog von Ostgothland, und Gemahlin werden übermorgen, als am Hochzeitstage des Königs und Kronprinzen, von Väter hier erwartet. Die erlauchten Neuvermählten haben sich zu Travemünde eingeschifft, wo ein schwedisches Geschwader ihrer wartete. Die Gesundheit des Königs ist noch immer schwankend. — Heute sind dem Reichstage folgende lange angekündigte wichtige Gesetz-Entwürfe der Regierung vorgelegt worden: Ueber Ausdehnung der Religionsfreiheit, wodurch es erlaubt werden soll (was bisher verboten), von der lutherischen Staatskirche zu anderen anerkannten christlichen Religions-Bekenntnissen nach vollendetem 18. Jahre überzutreten; ferner über Abschaffung der Landesverweisung als Kriminalstrafe und über den Eintritt der weiblichen Mündigkeit mit vollendetem 25. Jahre. — Der Premier-Leutnant zur See, Engström, hat eine neue Kanone mit Kammerladung von hinten und eigenthümlicher Lafette erfunden, welche in Paris beifällig anerkannt worden ist und von der dortigen Zeitung „Illustration“ ausführlich besprochen wird. (N. Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 20. Juni. Herrn Blondel de Geulenbroeck, diefeitigem Gesandten zu Konstantinopel, sind von der Pforte seine Pässe ausgestellt, und ist derselbe vorerst nach Athen, woselbst er in gleicher Eigenschaft beglaubigt ist, dirigirt worden. Man fügt hinzu, daß diese Maßregel von Seiten der türkischen Regierung lediglich durch persönliche Mißlichkeiten hervorgerufen und in keiner Weise auf die freundschaftliche Verbindung der beiden Höfe einzuwirken geeignet sei.

Provinzial-Beitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 18. Juni.

Anwesend 59 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Eppf, Guder, Hähne.

Vor Erledigung der in der Tagesordnung angezeigten Vorlagen gelangten folgende Mittheilungen zur Kenntniss der Versammlung: der 15. Jahresbericht des Direktoriums der Breslau-schweidnitzer-freiburger Eisenbahn-Gesellschaft, wofür die Versammlung dem Direktorium einen Dank votirte, das Dankschreiben des Vorstandes des landwirthschaftlichen Vereins zu Neumarkt für die leihweise Ueberlassung der für die hiesigen Thierausstellungen bestimmten Tribüne, eine Benachrichtigung des Magistrats, daß der Direktor Wollschläger von der leihweisen Ueberlassung eines Wiesenplatzes im Parke zu Alt-Scheitling zur Aufstellung einer Arena Abstand genommen habe, eine weitere Anzeige des Ma-

daß zwei Spitzkugeln durch die Brust eingedrungen und in der Gegend des Halses herausgekommen, und daß die Verletzungen unter jeder Bedingung tödtlich gewesen seien. Die beiden Kugeln fand man in der Gegend des Halses. Durch den örtlichen Befund war festgestellt, daß der Mörder nicht weit vom Fenster auf einem Schemel gestanden haben muß, als er die That ausführte. Wirklich hat man auch später in einem Gebüsch an der Przemsa eine roth gezimmerte Bank gefunden, die wahrscheinlich bei Ausführung dieses Verbrechens gebraucht wurde. Es muß hierbei auch erwähnt werden, daß mehrere Nächte vor der That man auf dem Schloßhofe verschiedene verummte Gestalten bemerkt hatte, die Fürstin selbst sah und die sie in Angst setzten.

Eine solch ruchlose That mußte die Thätigkeit der Behörden im höchsten Grade in Anspruch nehmen. Die Ausrückung der sterbenden Fürstin, welche übrigens nicht sehr bekannt wurde, hatte jedoch, ehe die oben berichteten Vorgänge auf dem Schloße bekannt wurden, nicht Veranlassung genug geboten, gegen den Sohn einzuschreiten. Zudem war derselbe flüchtig in Wien und den umliegenden Gegenden, so daß seine Auslieferung kaum erzielt werden konnte. Vor dem Dr. Mantowski stand er aber eines Tages, daß ihm sein Gewissen keine Ruhe lasse, er sagte: „es lasse auf ihm der Tod seiner Mutter, seiner ihm angetrauten Frau, der Amerikanerin, und der (Selbstmörderin) Auguste.“ Tages darauf wurde er auf einer Barrikade erschossen; wahrscheinlich hatte er, wie er es früher gesagt, den Tod gesucht und ihn gefunden. Seine Leiche wurde von dem benannten Arzte rekonstruirt, die Identität eiblich bekundet, die gefahrenen Ausrückungen desselben zu Protokoll gegeben und zeugeneidlich verifiziert.

Einige Tage nach der Ermordung der Fürstin hatte man in der Przemsa unweit des Schlosses eine zweiläufige Flinte gefunden, deren eine Lauf schadhast und mit Pech verklebt war. Man erkannte an dem Gewehre, daß aus dem andern Laufe unlangst geschossen worden war, und die Vermuthung lag nahe, daß es das Instrument war, mit dem der Mord verübt worden. Es wurde somit dem Gerichte ein Mittel geboten, dem Thäter auf die Spur zu kommen, was auch gar bald gelang. Ein Eisenbahnarbeiter, früher Sattler, Carl Dbst, betrat in Begleitung einer Frau, mit der er vertraut war, Tages darauf auf einem gemeinschaftlichen Wege nach Modrzejow eine Schänke,

in der über den Mord gesprochen und zugleich erzählt wurde, daß die Flinte aufgefunden worden sei. Er schrak zusammen und äußerte gegen seine Reisegefährtin auf dem Wege, es sei unangenehm, daß man die Flinte gefunden; jetzt könne man dem Thäter auf die Spur kommen. Als die Frau ihn verwundert dabei ansah, meinte er, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, die Leute seien doch recht dumm, daß sie glauben, weil man zwei Kugeln in der Leiche gefunden, deshalb auch zweimal geschossen worden sein müsse; der Thäter hat sicher sich nicht so viel Zeit genommen, zweimal abzufeuern; aber wohl hat er in den einen Lauf zwei Spitzkugeln gesteckt. Als die Frau ihn verwundert frag, woher er das so genau wisse, glaubte er, sich schon zu sehr verrathen zu haben und bemerkte: „er würde sich hüten, zu gestehen, denn nicht auf die That, sondern auf das Geständniß sei der Tod gesetzt.“ Wahrscheinlich von seinem Blutesgeheimniß zu voll, um es für sich allein behalten zu können, wandte er sich wieder an seine Gefährtin und sagte: „wenn Du mich nicht verrathen willst, so will ich Dir was vertrauen.“ Die Frau meinte, wenn es was Gutes ist, so sage es. Darauf sagte er, ich weiß Alles, und als die Frau ihren Unglauben dagegen an den Tag legte, sprach er die Worte: „So wahr ein Gott im Himmel lebt, ich habe selbst die Fürstin erschossen. Für Geld und gute Worte thut man viel. Man hat mir 2000 Thaler versprochen, wenn ich die That ausführe; meine Frau ist auch schon hingereift, um das Geld in Empfang zu nehmen; ich werde jetzt nach Ratibor ziehen und die Sattlerei im Großen betreiben.“ Als die Frau dem Geständniß keinen Glauben schenken wollte, da zeigte er ihr sein zerrissenes Beinkleid, mit dem Bemerkung: das hat mir die Bestie, die Hündin, gethan, die mich packte. Als ich das Gewehr in den Fluß warf, da glitt ich aus und fiel in's Wasser; ich kam daher ganz naß zu Hause; kein Faden war an mir trocken. Die Flinte, fuhr er fort, war allerdings zweiläufig, aber der eine Lauf war schadhast und verstopft. — Dieses ihr anvertraute Geheimniß theilte die Frau, zu Hause angekommen, ihrem Manne mit, und es kam zur Cognition der Behörden. Man ermittelte auch bald, daß die Dbst'schen Geleute jetzt weit besser lebten und im Besitze von Geld sich befanden. Demzufolge wurden beide eingezogen, und bei der Hausdurchsuchung fand man bei ihnen eine Note über 25 Gulden, über deren Besitz sie sich durchaus nicht ausweisen konnten, wohl aber in Widersprüche verwickelten.

Sie wurden daher beide angeklagt, und zwar der Dbst, den Mord verübt, seine Ehefrau aber an dem Gewinne sich betheiligte zu haben. Außerdem wurde der Haushofmeister Passy angeklagt: zum Morde den Dbst angereizt und gedungen zu haben. Am 20. Dezember 1850 wurde die Sache in der Schwurgerichts-Sitzung zu Gleiwitz durch mehrere Tage verhandelt. Die Angeklagten leugneten die That; Dbst behauptete, die Zeugin sage aus Rache gegen ihn aus, und Passy wies sein alibi zur Zeit der Ermordung nach. Es lagen gegen diesen wie gegen die Ehefrau des Dbst nicht genügend gravierende Verdachtsgründe vor, und sie wurden beide freigesprochen. Dagegen lautete hinsichtlich des Dbst der Spruch der Geschworenen: da die von ihm selbst gegen jene Frau gemachten Angaben sich vollständig als wahr auswiesen, die Flinte so war, wie er sie gezeichnet, die Beinkleider einen Riß hatten, dazu mehrere Zeugen ausfragten, wie Dbst unwillkürlich zusammenschauerte, als er einst mit ihnen bei dem Schlosse zu Elupna vorbeiging, — auf „Schuldig“. In Folge dieses Spruchs wurde Dbst verurtheilt, mit dem Rade von oben nach unten hingerichtet zu werden, und das Urtheil auch bekräftigt. Dbst hatte aber vor seiner Hinrichtung eine entseßliche Angst, und erkrankte in Folge seiner Seelenleiden so schwer, daß er in Kurzem starb. Vor seinem Tode erbat er sich eine richterliche Vernehmung, in welcher er wiederholt seine Unschuld beteuerte. Er gab an, daß der Hüttenmeister Joseph Franke, dessen Namen schon bei den früheren Verhörten sehr oft genannt wurde, der eine Schwester der Flora Tschaskalik, einer früheren Geliebten des Fürsten, zur Ehefrau hatte, und jedenfalls bei der Ermordung betheiligte erschien, ihn aufgefordert und ihm zweitaufend Thaler versprochen habe, den Mord auszuführen; er habe sich dessen gewieigert, und da habe Franke selbst die That verübt, denn er kam einige Tage danach selbst zu ihm, habe ihm alles erzählt und dabei bemerkt: „es ist auch ohne Dich gegangen.“ Er habe dann, um sein Schweigen zu erkaufen, ihm einiges Geld und einige Sachen gegeben.

Joseph Franke, der jetzt angeklagt, vor den Geschworenen stand, war damals flüchtig, und durchaus nicht zu ermitteln, obgleich er von dem Gerichte eifrig verfolgt wurde. Erst im Jahre 1855 gelang es, ihn in Hamburg zu verhaften; man fand bei ihm mehrere Pässe. Die Untersuchung wurde gegen ihn eingeleitet, und er stand im Oktober v. J. in Gleiwitz vor dem Geschworenen-Gerichte. Die Verhandlung

st. gütlich, wonach der Generalpächter zu Herrnprosch mit der schleunigen Herstellung des sehr schadhast gewordenen Kuchstallgebäudes daselbst habe beauftragt werden müssen, der Bau-Kapport für die Zeit vom 15. bis 20. Juni, Inbalt dessen 31 Maurer, 27 Zimmerleute, 28 Steinleger, 180 Tagelöhner und 5 Schiffer bei städtischen Bauten beschäftigt waren.

Demnach bewilligte die Versammlung zwei Aerzten für die von ihnen im Krankenhaus zu Allerheiligen während der Typhus- und Eiden-Epidemie geleistete außerordentliche Hilfe, jedem eine Remuneration von 50 Thalern und zur besonderen Remuneration des Wärters-Perionals in demselben Hospital eine Summe von 204 Thalern als Anerkennung der mit wahrer Hingebung und Aufopferung während der vorerwähnten langwierigen Epidemie geleisteten Dienste, dagegen lehnte sie die Bewilligung einer für die Ober-Krankenwärterin gleichzeitig beantragten Remuneration von 20 Thalern, ab, weil geltend gemacht worden war, daß diese zu den besser besoldeten Beamteten gehöre und die temporäre Erhöhung ihrer Dienstpflicht bei jenen außerordentlichen Zuständen daher eine besondere Gratifikation nicht rechtfertigen könne. — Dem Vorschlage des Magistrats, ein dem Krankenhaus zu Allerheiligen zugefallenes Legat von 5 Thalern zur Instandsetzung des Kronleuchters im Bestraße der Anstalt zu verwenden, trat die Versammlung bei. — Die im vergangenen Jahre vorgenommenen Staatsüberschreibungen bei der Verwaltung des Hospitals zu St. Bernhardin mit 74 Thalern, bei der Verwaltung des St. Elisabeths Lazarets und der Baurath Knorr'schen Hospitalkasse zusammen mit 73 Thalern, bei der Verwaltung des Kindererziehungs-Instituts zur Ehrenpforte mit 64 Thalern und bei der Verwaltung der Militär-Angelegenheiten mit 4338 Thalern erhielten die nachträgliche Genehmigung der Versammlung.

Auf die von dem Magistrat formierten Anträge:

- 1) zur Anschaffung eines zweiten Leichenwagens für die Kirche zu St. Bernhardin die Anschaffung eines von 370 Thalern definitiv zu genehmigen;
- 2) die zur Erbauung eines Leichenwagens - Schuppens auf dem Plage hinter dem Glockenturme der vorgenannten Kirche laut Anschlag erforderlichen Geldmittel zur Summe von 533 Thalern extraordinär zu bewilligen;
- 3) den durch die erfolgte Beschaffung der Beileidung der Pferdeführer und der Pferde des Leichenwagens entstandenen Kostenaufwand von 87 Thlrn. nachträglich zu genehmigen, und
- 4) dem Todtengräbermeister an der vorerwähnten Kirche, die von demselben bisher aus dem Fonds des Hospitals zum heiligen Geist bezogene Wohnungsentlohnung von 25 Thlrn. jährlich neben dem ihm nummehr überwiesenen Naturalquartier als eine künftig wegfällende Kompetenz noch fortzugewähren.

hat die Versammlung wie folgt befunden: sie bewilligte zuvörderst die zur Beschaffung eines zweiten Leichenwagens verlangte Kostensumme von 370 Thlr., ging aber den Magistrat gleichzeitig an, die Anfertigung des Leichenwagens nach Eröffnung einer entsprechenden Konkurrenz zu verbinden und über eine, in der Versammlung zur Sprache gekommene zweckmäßigere Konstruktion von Leichenwagen das Gutachten von Sachverständigen zu erfordern und sodann nach Befund das Weitere zu veranlassen; ferner erklärte sie sich mit dem projektirten Bau eines Schuppens zur Aufbewahrung dreier Leichenwagen auf dem vorgeschlagenen Plage einverstanden und bewilligte demgemäß die nach dem Kostenanfrage erforderliche Bausumme von 533 Thlr., erkannte auch die Nothwendigkeit der Anschaffung von Beileidungen für die Pferdeführer und für die Pferde des Leichenwagens an und gab ihre nachträgliche Genehmigung zu dem verbrauchten Kostenquantum von 87 Thlrn.; dagegen verlagte sie die Zustimmung zur Geopferung einer Kompetenz von 25 Thlr. an den Todtengräbermeister bei der Kirche zu St. Bernhardin, weil durch die übergebene Untermiethung das seitjährige Wohnungsgeld von 25 Thlr. vollständig ersetzt werde, und zu einer Gehaltsverhöhung überhaupt keine Veranlassung vorliege.

Hübner. C. Jurock. Dr. Gräber. Hübner.

§ Breslau, 23. Juni. [Zur Tages-Chronik.] Nachdem das heutige Fremdenblatt mehr als das Dreifache der sonst gewöhnlichen Zahl hier eintreffender Fremden notirt, hat der Verkehr seinen Höhepunkt erreicht, und ist gegenwärtig wieder im raschen Abnehmen begriffen. In den Gasthöfen wird es stiller, und auf dem Sahrmarkt regt sich ein minder geschäftiges Leben, als während der ersten Markttage; denn schon haben die Eisenbahnen das Gros der auswärtigen Käufer, wovon sich diesmal viele aus dem benachbarten Polen befanden, nach ihrer Heimat entführt. Der bedeutende Ueberrest dieser Woche wird also hauptsächlich dem Detailverkauf gewidmet sein, der höchstens noch eine erhebliche Schaar ländlicher Bewohner aus der nächsten Umgegend nach der Stadt zu ziehen pflegt.

Trotzdem die Badeorte und die Gebirgstouren während der schönen Jahreszeit große Schichten der Bevölkerung unserer Stadt entfremden, ist die Masse derer, welche Schiffsal und Beruf an den hiesigen Ort fesselt, immer noch mächtig genug, um die großen und kleinen Gesellschaftszirkel nebst den arrangirten Gartensesslichkeiten überall in lebendigem Fluß zu erhalten.

Im Fürstengarten will die „Constitutionelle Ressource“, sofern das Wetter günstig bleibt, das in voriger Woche ausgelegte Doppelkonzert nachholen, und ein gleiches dürfte bei der Constitutionellen Bürger-Ressource im Schliepwerder stattfinden.

Heute ist im Volksgarten, woselbst jetzt ein treffliches Sänger-Kleeblatt vielbesuchte und sehr beifällig aufgenommene Konzerte giebt, ein großes Gartenfest angekündigt, gleichzeitig tanzt Albina im Sommer-Theater, verammelt der akademische Musikverein seine getreuen und dankbaren Hörer im Rugnerischen Lokale, und voraussichtlich wird es nirgends an lebhaftem Zuspruch fehlen.

Nach zuverlässigen Mittheilungen wird die Krenzische Kunstfreier-Gesellschaft ihre Vorstellungen in Warschau am 25. Juni schließen und wahrscheinlich doch noch Ende d. Mts. nach Breslau kommen.

gegen ihn dauerte mehrere Tage. Es war die Vermuthung nicht ausgeschlossen, daß der Angeklagte eines schweren Verbrechens wegen in Osen sich in Haft befunden habe. Man telegraphirte daher noch in derselben Sitzung nach Osen hin, und drei Beamte kamen von dort her. Sie erkannten den Angeklagten genau wieder, als denjenigen, der, wegen Hochverraths verurtheilt, in den Jahren 1854 und 1855 im Neugebäude-Gefängnis zu Osen inhaftirt war, und zwar als Anführer einer Bande. Er war aus dem Gefängnis heimlich entflohen, und man konnte trotz aller Recherchen seiner nicht wieder habhaft werden. Die Wiedererkenntnis-Szene war wahrhaft dramatisch. Das Gericht hielt die Verhandlung nicht für spruchreif, und sie wurde daher vertagt, um in der letzten Sitzung von Neuem aufgenommen zu werden. So weit der kurze Thatbestand, und wir kommen nun zur Verhandlung der diesmaligen Geschworenensitzung. (Fortf. folgt.)

[Urkundenwerk über das Concilium von Trient.] Der Präfekt der geheimen Archive in Rom, der bekannte Historiker P. Theiner, hat seit Jahren die Geschichte des trienter Concils aus dessen unmittelbaren Akten zusammengestellt. Er hat diese Arbeit mit strenger Verschwiegenheit ämlich betrieben, bis er sie zu Ende des vergangenen Jahres dem Bischofe von Waizen, Herrn Roscovani, bei dessen Besuch in Rom zeigte. Der genannte Bischof forderte Theiner sofort dringend auf, das Werk zu veröffentlichen, und auch der Kardinal-Erzbischof von Wien, an den sich Theiner um Rath wendete, sprach sich beistimmend und ermunternd aus. P. Theiner deckte nun dem Papste Pius IX. das Geheimnis seiner Arbeit auf und bat um die Erlaubnis, dieselbe dem Druck übergeben zu dürfen. Der Papst ernannte eine Kommission zur Prüfung des Unternehmens; diese beantragte einstimmig, Se. Heiligkeit möge die von P. Theiner projektirte Veröffentlichung der Original-Dokumente des trienter Concils genehmigen, und der Papst ertheilte hierauf ohne Verzug die Sanction. P. Theiner machte nun dem Papste den weiteren Vorschlag, im Vatikan selbst die lange verschwundene Druckerei wieder herzustellen; die umfassende Geschichte des Concils von Trient wäre für die Anstalt eine würdige Erröpfung. Se. Heiligkeit nahm auch diesen Antrag mit Wohlgefallen auf, genehmigte ihn und wies die nöthigen Vorkaisitäten an; gleichzeitig schickte er dem Ge-

Im Herbst gedankt Krenz mit seiner Gesellschaft nach Königsberg zu gehen.

(Verichtigung.) In dem Berichte über die Versammlung der 3. Fachkommission der schles. Industrie-Ausst. (Nr. 279 der Bresl. Ztg.) ist unter den Ausstellern musikalischer Instrumente aus Liegnitz: F. Seiler (statt F. Siebert) zu lesen.

Vom 24. d. M. an sind seitens des „Schles. Kunstvereins“ für die Mitglieder des Gewerbe-Vereins und deren Gefellen Eintrittskarten für die Kunstausstellung zu 2½ Sgr. (halber Preis) bewilligt und in der Kunsthandlung des Herrn Karsch gegen Ausweis in Empfang zu nehmen.

* Breslau, 23. Juni. Bekanntlich ist von der im vorigen Jahre zu Stuttgart stattgehabten Versammlung der Philologen und Orientalisten für dieses Jahr Breslau zum Versammlungsort bestimmt und das Präsidium von den Philologen dem Hrn. Prof. Dr. Haase, von den Orientalisten dem Hrn. Geh. Regierungsrath und Prof. Dr. Bernstein übertragen worden. Dem Vernehmen nach sind für die in den Räumen der Universität abzuhaltenen Sitzungen der 28., 29., 30. September und 1. Oktober festgesetzt und wir dürfen in diesen Tagen einer recht zahlreichen Anwesenheit von Männern der Wissenschaft in den Mauern unserer Hauptstadt um so mehr entgegensehen, als auch der benachbarte Kaiserstaat diesmal dabei reichlich vertreten sein und ganz Schlesien sich zuverlässig beisein wird, die regste Theilnahme zu bethätigen.

§ [Sommertheater.] Auf der „Arena“ ist gestern Herr Oberregisseur Kunst aus Wien als General-Morin im „Pariser Laugenichts“, unter großem Beifall des zahlreichen Publikums, zum erstenmale aufgetreten. Der geschätzte Gast, welcher bereits ein Menschenalter hindurch in der deutschen Bühnenvwelt die allseitigsten Lorbern geerntet, übertrafste und feststellte durch die hinreißende Darstellungsgewalt, womit derselbe seine erste Selbsteinstellung auf der glänzenden Kaiserzeit zur Anschauung brachte. Sein immer noch frisches seelenvolles Spiel wurde überdies von einem kernigen stets schlagfertigen Humor gewürzt, welcher den äußerlich bärbeißigen, im Grunde aber höchst gutmüthigen General so trefflich charakterisirte, und seine Wirkung nicht verfehlen konnte. Schon bei dem ersten Erscheinen mit lebhaften Aclamationen begrüßt, wurde der Gast fortwährend mit Applaus überschüttet, und am Schlusse der Vorstellung gerufen. Da Herr Kunst nächstens auch im Stadttheater auftreten wird, so möge eine eingehende Kritik seiner geübten Leistungen bis dahin vorbehalten bleiben.

Breslau, 23. Juni. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Einem Vogelhändler von seiner Markthalle auf dem Hintermarkte ein blauer Trenchcoat mit Kamlet gefüttert und mit Sammt besetzt, so wie eine Brieftasche mit 2 Thlr. Inhalt; einem Schuhmachermeister aus seiner Markthalle auf dem Ringe ein Paar neue lederne Mannschuhe im Werthe von 1 Thlr. 10 Sgr.; einer Butterhändlerin auf dem hiesigen Markte aus der Tasche des Kleides ein weißer Strumpf, in welchem sich 10 Thlr. befanden; einem Körpergehilfen während seiner Beschäftigung auf dem oberbischöflichen Bahnhofs eine silberne Glinder-Uhr mit Sekundenzüger, Werth 14 Thlr.; aus einem Wurstverkaufslote auf der Oberstraße ein dunkelblauer Regenstirn.

Gefunden wurden ein Hund Schlüssel und eine braune kattune Frauen-Jade mit Perle gefüttert. Verloren wurde eine Brieftasche, in welcher sich 10 Thlr. in R.-M., eine Pastarte, ausgefertigt zu Berlin für Kaufmann Rattermann, und einige nur für den Eigentümer Werth habende Schriftstücke befanden.

[Unfälle.] Am 20. d. M. Nachmittags stürzte der hiesige Maurergeselle S. von dem Neubau des Hauses Lauengien- und Grünstraßen-Ecke aus einer Höhe von vier Etagen in das Innere des Gebäudes hinab und erlitt dadurch so erhebliche Verletzungen, daß er bald darauf an den Folgen derselben im Kloster der barmh. Brüder starb. S. stand in einem Alter von 32 Jahren und hinterließ eine Frau mit zwei Kindern.

[Verleitet.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 14 Personen durch Polizeibeamte wegen Betrugs verhaftet worden.

Angekommen: Fürst von Neuf aus Jentendorf. Oberst und Schloßhauptmann v. Hedemann aus Hannover. R. t. russ. Kapitän Sermer und Generalmajor Jossellian mit Familie aus Warschau. Oberst v. Fischevich mit Sohn aus Frankfurt.

n. [Central-Auswanderungs-Verein für Schlesien.] Sitzung am 17. v. M. Abends 8 Uhr im Saale des Tempelgartens. Vorsitzender: Direktor a. d. Born. Nach der Vorlesung des Protokolls aus der letzten Sitzung kommt auf die Tagesordnung: 1) Eine Schilderung des deutschen Lebens in Wisconsin. Es wurde hervorgehoben, daß die Vertheilung der deutschen Bevölkerung über den Staat keine gleichmäßige sei, vielmehr die größere Zahl derselben in gewissen Gegenden dichter beisammen wohne. Nur in dem Theile Wisconsin, der nördlich von Milwaukee, Madison und Prairie du Lac liegt, sei das deutsche Element der Bevölkerung vorherrschend und in einigen Countys machen die Deutschen mehr als die Hälfte der Einwohner aus. In mehreren größeren Plätzen nehmen sie ganze Stadttheile ein. Dieses engere Aneinander-schließen hatte nicht bloß die Erlangung eines größeren politischen Gewichts zur Folge, sondern trug auch wesentlich bei zur Erlangung eines recht deutschen Lebens und zu dem Bestreben an manchen vaterländischen Feststellungen. Das deutsche Schauspiel und die deutsche Musik, deutsche Volksfeste und deutsche Sonntagsfreuden haben in Wisconsin eine zweite Heimath gefunden. Der deutsche Musikverein in Milwaukee besteht seit sechs Jahren, in welcher Zeit er 70 Concerte, 2 Opern und 6 Opern gab. Er brachte nacheinander: „Hänsel's Schöpfung, u. Zahreszeiten“, „Glor u. Zimmermann“, „Norma“ u. in gelungener Weise zur Ausführung und hat dadurch in musk. Beziehung Milwaukee zur ersten Stadt des Westens gemacht. Dieser Verein hat zur Annäherung der Deutschen an die

lehren einen Unterstützungsbeitrag von 10,000 Scudi zu. Die Anstalten zur Errichtung der vatikanischen Druckerei sind bereits getroffen. Die Zwischenzeit benützt Theiner noch zu einer Besichtigung der in Trient befindlichen, der dortigen Gemeinde gehörigen Sammlung von Dokumenten, die sich auf das Concil beziehen und 52 Foliobände füllen. Theiner reiste am 30. Mai von Rom nach Trient ab, wo ihm der hochw. Herr Bischof die bereitwilligste Unterstützung zusagte. — Das Theiner'sche Werk wird nach dem vorliegenden Plane aus zwei Theilen bestehen, von denen jeder drei Foliobände umfassen soll. Der erste Theil wird das offizielle vollständige Diarium des Concils, der zweite andere wichtige Dokumente enthalten, welche nicht mehr zu den offiziellen Conciliumsakten gehören, aber mit dem Concil selbst in wesentlichen Beziehungen stehen, wie z. B. Depeschen der Nuntien, Korrespondenzen der apostolischen Legate, konfidentielle Zuschriften der Souveräne an die Päpste (worumter einige hundert Briefe Karls V. und Ferdinands I., welche allen bisherigen Sammlern unbekannt geblieben waren), Korrespondenzen der Bischöfe und Gefanden, hervorragender Theologen u. s. w.

Granier de Cassagnac's französische Zeitgeschichte.

Das Buch, dessen wir hier gedenken, macht gegenwärtig in Frankreich Aufsehen. Granier de Cassagnac war schon unter der Juli-Regierung als Lanzenbrecher verschiedener Regierungen bekannt; die Februar-Revolution schien ihm den Garau gemacht zu haben, da trat er plötzlich wieder als Vertheidiger der Gegenrevolution und des Staatsstreiks auf und gelangte, indem er als ministerieller Abgeordneter in den gesetzgebenden Körper und in den Generalrath des Cher-Departements kam, zu hohen Ehren. In den letzten Jahren hat er unter anderem eine Geschichte der großen französischen Revolution herausgegeben, die sehr schätzbare Material enthält, da er in den zum Theil unbenutzten Archiven der pariser Polizei-Präfectur geschöpft hat. Im Uebrigen ist diese Geschichte vielleicht das bestigste Parteiverk, das bisher über denselben Gegenstand veröffentlicht worden ist. Man sieht es dem Buche an, daß es zum Theil in der Absicht herausgegeben worden ist, der Oppositionspartei bei Gelegenheiten der bevorstehenden Wahlen zu schaden. Wir billigen vollständig den Eifer gegen die sozialistischen An-

Amerikaner zum Beginn eines freundschaftlichen socialen Verkehrs mit denselben mehr beigetragen, als alle übrigen bis jetzt versuchten Mittel. Eine Gesellschaft von Theaterfreunden hat im Jahre 1852 in Milwaukee ein deutsches Liebhabertheater gegründet, das sich einer so enthusiastischen Theilnahme erfreut, daß der Verein wöchentlich 2—3 Vorstellungen giebt. In Manitowoc und Madison bestehen ebenfalls Liebhabertheater und in Shebogan kleine Musik- und Quartett-Vereine. — In W., wenigstens in allen Städten und Gegenden, wo viele Deutsche wohnen, kennt man den Druck puritanischer Sonntagsgesetze nicht; dort wird der Sonntag auf deutsche Weise gefeiert. Bälle, Concerte, Maskeraden, Bierwirthschaften bieten dem Deutschen alle Genüsse, an die er sich in der Heimath gewöhnt hat. — Im Staate W. erscheinen 11 deutsche Zeitungen. — 2) Mittheilungen aus Zeitschriften. Süd-Australien (Welaide) hat in der Ackerbau-Produktion die andern australischen Colonien so überflügelt, daß es mit allem Rechte die Kornkammer Australiens genannt wird. Die ersten deutschen Einwanderer, Milthneraner, kamen im Jahre 1838 in Australien an und gründeten die Ortshafen Klemzig und Halmdorf. — Die Auswanderung nach Puerto Montt in der Colonie Lanquihue in Chile scheint in diesem Jahre nicht rathsam, weil die von der chil. Regierung zur Sicherung der Zukunft der Auswanderer dortselbst getroffenen Einrichtungen noch nicht zu Ende sind. — Aus dem Verein-St. wird geschrieben, daß die Auswanderung vom D. nach dem W. in diesem Jahre sehr stark sei, die meisten zögen nach Iowa, Minnesota u. Kansas. Die Minnesotas dürfte in diesem Jahre leicht auf 200,000 Seelen steigen. Dabei soll aber die Speculation auf eine schwindelnde Höhe gestiegen sein. Alle wollen leicht und schnell reich werden. Jeder zweite oder dritte Mensch in einem solchen Territorium sei ein Landspeculant. — In den Fahrten der Dampfschiffe zwischen Bremen und New-York sind abermals Veränderungen eingetreten. Die Hansa und Germania sollen anderweitig Verwendung gefunden haben und sind vorläufig aus der Linie ausgetreten. Auch die Fahrten der amerikanischen Dampfer, Hermann und Washington, werden im Juli c. definitiv geschlossen, da die seit 10 Jahren durch diese Schiffe besorgte Post-Versehrung vorläufig auf ein Jahr der Wankelbil-Linie übertragen worden ist. 3) der Fragelasten brachte Nichts. — Schluß der Sitzung nach 9 Uhr.

H. Hainau, 22. Juni. [Spinnhülle. — Vermischtes.] Die seit Oftern 1851 bestehende Spinnhülle, welche, wie die Armen-Speiseanstalt, namentlich ein Werk unsers Bürgermeisters Scholz genannt werden darf, hat auch im vergangenen Jahre wieder gute Früchte getragen, und wiederum Vortheile berichtet, die dem Entstehen des Instituts entgegenstanden, aber auch gegenwärtig noch stark genug sind, um auf ein noch gedeiblicheres und ausgiebigeres Wirken desselben nachtheilig einzuwirken. Die Anstalt beschäftigt jetzt 96 Kinder; 51 Knaben und 45 Mädchen. Im ersten Jahre enthielt sie nur Mädchen, 25 an der Zahl, und erst Oftern 1855 konnte mit Errichtung einer Knaben-Spinnhülle vorgegangen werden, wobei zunächst nur 23 beschäftigt werden konnten. Seit Errichtung der Armen-Speiseanstalt, die gegen Mische in das sogenannte Tuchmacherhaus, auch „Burg“ genannt, verlegt worden ist, sind in dem vormaligen Schiefhaufe, das allerdings als solches in den allerbeideidenden Formen und Umrisen gedacht werden muß, für die Spinnhüllen-Kinder zwei getrennte Lokale und Wohnungen für den Spinnhüllen-Aufsicht Graupner und die Spinnlehrerinnen hergerichtet worden. Beide sind in Vahn für ihren Beruf vorbereitet worden, dem sie bezüglich des Unterrichts und der Beaufsichtigung, unterstützt vom Aufseher, nach den Urtheilen der Behörden mit Eifer und Gewissenhaftigkeit obliegen. Bis zum Monat August 1855 wurde von sämtlichen Kindern auf dem Mädchen nur Flach und Berg gesponnen; um jedoch die aufgammelten Buken gleichfalls verwerten zu können, sind von dem r. Graupner mehrere Knaben angeleitet worden, die Buken nach Art der Wolle ebenfalls zu spinnen, da das daraus gewonnene Garn von hiesigen und auswärtigen Seilern gern gekauft wird. Die nöthigen Geräthschaften: ein sogenannter Wolf, eine Maschine zum Reinigen und Zerreiben der Buken, ein Kessel und Kämme sind aus Kommunalmitteln angeschafft worden. Mehrere Jaspeln feines Puhengarn sind auch der königl. Regierung übergeben worden, die einige davon ihrer Productensammlung einverleibt hat. Im Laufe des vergangenen Jahres sind von den Knaben 513 Strähn, von den Mädchen 505 Strähn feines Garn gesponnen worden. Die fleißigsten Spinner hatten jeber 36 Strähn gesponnen, wofür jedem als Anerkennung bei der letzten Weihnachtsbeiseuerung armer Kinder, im Auftrage der königl. Regierung eine silberne Medaille, im Werthe von 1½ Thlr. überreicht wurde. Die höchste Summe des erworbenen Lohnes war 1 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. Für einen gut gesponnenen Strähn unter 2 Loth werden 2 Sgr., mit 2 Loth 1 Sgr. 11 Pf., mit 2½ Loth nur 1 Sgr. 10 Pf. gewährt, so daß also bei der Steigerung des Gewichts von 1 Quentchen der Lohn um 1 Pf. sich verringert. Im Ganzen sind für Garnspinnen an die Knaben 37 Thlr. 10 Sgr., an die Mädchen 24 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf. Spinnlohn gezahlt worden. Für 1 Jaspel Puhengarn wird 6 Pf. gezahlt. Im vergangenen Jahre sind 1000 Jaspeln gesponnen worden, wobei mancher Spinner 1 Thlr. 20 Sgr. Verdienst gehabt hat. Eben so wurde im Oktober v. J. mit sechs-jährigen Knaben das Puppen und Spinnen von Fledern angefangen, wodurch sich die betreffenden Kinder 6 Thlr. 3 Sgr. erworben haben. Eben so sind die jüngeren Kinder zum Auslesen des unreinen Getreides verwendet, und von den erwachsenen Mädchen sind 30 Paar Handschuhe, über die Maschine genäht, angefertigt worden. Seit dem Beginn des vorigen Jahres wird den Kindern statt des bisherigen Vesperbrodchens, nach Beendigung der Arbeit im Lokale der Speiseanstalt täglich eine halbe Portion warmes Essen verabreicht, zu welchem Zwecke sie allabendlich vom Aufseher aus dem Arbeitslokale dahin geleitet, von einigen Mitgliedern des Spinnhüllen-Kuratoriums empfangen und nach der Mahlzeit mit Gebet und Gesang entlassen werden. Auch im letzten Zeitraum hat die königl. Regierung den Gehalt für die beiden Spinnlehrerinnen, 108 Thlr. und 24 Thlr. Wohnungsmiethe, übernommen; eben so konnten am Weihnachtsfeste 3 Thlr., von derselben Behörde überandt, unter die Kinder zur Vertheilung kommen. Vom hiesigen Solo-Verein erhielt die Anstalt zu demselben Zwecke 50 Thlr., den Erlös der von den Mitgliedern des gedachten Vereins aufgeführten theatralischen Vorstellungen. Lieutenant Jerschy auf Witt-gendorf schenkte 40 Pfund Flach, Frau Gutsbecher Heynper hier 20 Pf.; ein Sad Erben ging vom Getreidehändler Wäbold her, der auch am heiligen Abende die 135 Kinder aus der Spinn- und Mädchen-Arbeitschule mit Fleisch und Erben bewirthet ließ. Da auch in diesem Jahre unter Benutzung der durch die Kommune angelegten Maulbeer-Plantagen in der Spinnhülle Sei-

(Fortsetzung in der Beilage.)

triebe; aber wir würden zur Herstellung einer Geschichte nie in den Pamphleten eines De la Hodde schöpfen, der eingestandenemassen Mitglied der geheimen Gesellschaften und Polizeispion war. Die Geschichte De la Hodde's, die Herr Granier natürlich nicht erzählt, gehört nicht zu den uninteressantesten aus jener Epoche allgemeiner Verwirrung. Der Mann gehörte zu der Redaktion der damals erscheinenden ultrademokratischen „Reform“, spielte in den geheimen Gesellschaften eine wichtige Rolle und stand zugleich im Solde der pariser Polizei, die er von allen Umtrieben der Republikaner unterrichtete. Als das Königthum gestürzt war, wurde De la Hodde einer der Sekretäre des Polizeipräsidenten Caussidiere. Ein Pfortner der Polizeipräsidentur erkannte in ihm den ehemaligen geheimen Agenten, und es war daher nicht zu verwundern, daß diese beiden Herren mit einander verflochtene Blicke wechselten. Caussidiere entdeckte endlich den an ihm und seiner Partei begangenen Verrath und fand auf der Präfectur De la Hodde's Bericht vor, aus welchen sich ergab, daß das Ministerium bis zum 23. Februar von jedem Schritte der geheimen Gesellschaften unterrichtet war. Wie ohnmächtig muß eine Regierung gewesen sein, wenn sie trotz dessen als Opfer solcher Umtriebe gefallen ist! Caussidiere weinte vor Wuth und Beschämung blutige Thränen und reichte seinem ehemaligen Freunde De la Hodde die Pistole zum Selbstmorde; dieser aber zog die Schande dem Tode vor, und Caussidiere mit seinen Kollegen war großmüthig genug, De la Hodde Zeit und Mittel zu geben, später alle Republikaner als Erzschurken darzustellen und jetzt als Mitglied der pariser Polizei die Umtriebe der Demokraten zu bewachen. Caussidiere ist nunmehr Weinbändler in London und verdankt dem reichsten pariser Bankier, den er, wie man sagt, vor Brandstiftung geschützt hat, die Summe, die er zu seiner Niederlassung als Weinbändler nöthig hatte. Bekanntlich hat er sich einmal in der konstituierenden National-Versammlung mit den Worten vertheidigt: „Ich habe Ordnung mit Unordnung gemacht.“ Man erzählt sich nun in Paris, daß, als er in London dem originellen Lord Brougham Wein zum Kauf anbot, dieser ihm sagte: Aha! Sie sind der Herr Caussidiere, der Ordnung mit Unordnung macht! Wollen Sie mir nicht gefälligst sagen, wie Sie Ihren Wein machen?

Mit einer Beilage.

n. Grünberg, 21. Juni. [Ernte- und Wein-Aussichten. — Gewerbl.]. Die große Dürre des Mai hat auf brandigen Stellen bei uns unerfreuliche Spuren zurückgelassen, doch stehen auch in unserer Gegend die Feldfrüchte im Allgemeinen so gut, daß man sich mit einigem Recht wundert, woher das plötzliche Steigen der Getreidepreise kommt. Daran ist man leider längst gewöhnt, daß auch auf den Provinzial-Märkten nicht mehr der Stand der Feldfrüchte, sondern der Stand der Vorräte augenblicklichen Einfluß auf das Steigen, nicht aber, wie billig, auch auf das Fallen der Getreidepreise ausübt. — Unsere Weinberge gediehen, obwohl die harten, offenen Fröste der beiden letzten Winter ihnen viele Söde geraubt haben, gute Aussicht, läßt die Witterung

tung die jetzt begonnene Blüte gut gedeihen und die zahlreichen und ungewöhnlich großen Früchte, jetzt nur noch Gesehne, wie man mit Recht am Rheine sie nennt, zur gedeihlichen Reife sich gestalten. — Im Gewerbetreiben geht's nach Wunsch. Die im Bau begriffenen 3 Dampfmaschinen, zwei für die Luchmanufaktur und eine im Braunschloß-Bergwerk, sollen nächsten in Gang kommen. An der systematischen Preissteigerung der Papiere in Stettin und Frankfurt am Main hat die Papierfabrik unseres Kreises nicht Theil genommen, weil sie die gemeinsame Verabreichung zur Erreichung auskömmlicher Preise für zweckmäßig, nicht aber die gemeinsame positive Feststellung letzterer für ausführbar und weise hält. Wäre diese positive Bestimmung von Minimal-Preis-Erhöhungen ausführbar, so wäre dem Monopol zum Schaden des Gemeinwohls Thür und Thor geöffnet. Sie ist es jedoch, so lange viele Köpfe nicht unter einen Hut zu bringen sind, nicht, daher die Besorgnis des Publikums nicht nötig. Dagegen mag dem Publikum nach solchen Verjahren der modernen Industrie klar werden, was ihm bevorsteht, wenn der eine oder andere Gewerbezweig in die Hände weniger Geldmänner oder Gesellschaften übergeht, wie leider in Aussicht steht, und in Schlesien mit einem bekannten Mineral zum Schaden der Verbraucher bereits geschehen ist.

Berlin, 21. Juni. Der nächsten Zollvereins-Konferenz werden, wie wir vernahmen, von unserer Regierung Vorlagen zur Verringerung der festen Transitstölle gemacht werden; andere Verkehrserschwerungen sollen durch die Elbfischfahrs-Commission angebahnt werden, bei welcher die diesseitige Regierung Oesterreichs Wünsche auf Befreiung der Flußzölle unterstützen wird.

Die Ausführung der projektierten Posten-Bromberger Eisenbahn ist vor einigen Monaten nach einer Erklärung des Handelsministers durch die Regierung der Kreisstände, freien Grund und Boden zu gewähren, aufgehoben; jetzt stehen neue direkte Verhandlungen zwischen der Oberschlesischen Bahn und den beteiligten Gutsbesitzern, deren günstiger Abschluß sicher scheint.

An der stettiner Börse lag, wie die „Stettiner Zeitung“ meldet, gestern ein Schreiben der Verbands-Expedition der Berlin-Anhaltischen Eisenbahngesellschaft an die Güter-Expedition der Berlin-Stettiner Bahn auf, betreffs der Spiritus-Sendungen nach Frankreich. Danach residirt in Stralsburg resp. Rostock ein internationaler Agent der französischen Ostbahn, welcher die Güter nach Stralsburg überführt und alle steueramtlichen Formalitäten daselbst unentgeltlich besorgt, wodurch den Versendern der direkte billige Frachtpfad nach den französischen Stationen zu Gute kommt, während ihnen, wenn sie sich der Vermittelung eines Spediteurs bedienen, nach Spesen empfinden. Außer den Konfektionsstücken müssen die Sendungen noch mit zwei gleichlautenden Deklarationen versehen sein, in welchen Gewicht und Nitros-Gehalt der Fässer speciell angegeben sein muß. (B. u. H.-Z.)

Dem Vernehmen nach unterliegt gegenwärtig nicht bloß die Frage wegen Aufhebung der Rückvergütung für ausgeführten Spiritus der Schwägung, sondern es werden die Bedenken überhaupt erörtert, welche vielfach gegen die für gewerbliche Zwecke gedachten Zollbegünstigungen laut geworden sind. Es scheint insbesondere gegen das Fortbestehen der Zollrückvergütung von Labak-Fabrikaten aus ausländischem Rohabak, welche längst als eine große Anomalie in der Zollvereinsgesetzgebung angesehen wird, und die sich in der That auch nicht einmal vom schützollnerischen Standpunkt rechtfertigen läßt, nachdem die Labakfabrikation sich zu einem der blühendsten Industriezweige des Zollvereins emporgeschwungen hat, vorgegangen werden zu sollen.

Von offizieller Seite geht uns die Mittheilung zu, daß die Gerüchte, nach welchen die mitteldeutsche Kreditbank Posten darmstädter Entel aufgekauft haben sollte, jeder Begründung entbehren. (B. B.-Z.)

Unter dem Titel: „Die Erhöhung der Papierpreise im Zollverein“ enthält das Bremer „Handelsblatt“ folgenden Artikel: „Die Erhöhung der Papierpreise ist also nunmehr beschlossene Sache. Nach dem Vorgange der in Stettin stattgefundenen Versammlung norddeutscher Papierfabrikanten wurde am 8. Juni eine Versammlung von 50 der bedeutendsten sächsischen Papierfabrikanten in Frankfurt a. M. unter dem Vorsitz des Herrn Behrens, Firma: Gebrüder Behrens, aus Heinsberg abgehalten und dort beschlossen, daß mit Rücksicht der früher sehr hochgegangenen Preise der Lumpen, des Feuerungsmaterials und der erhöhten Arbeitslöhne die Papierpreise nach Maßgabe der Qualität 10, 15 und 20 pCt. zu erhöhen seien. Demgemäß sind denn auch bereits nach den eingezogenen Erundigungen die einzelnen Papierhandlungen schwarz auf weiß durch die ihnen zugeordneten Faktoren davon in Kenntniß gesetzt worden, daß man sich genöthigt gesehen habe, die von jetzt an bezogenen Sorten Papier um resp. 10, 15 oder 20 pCt. höher zu berechnen. Man sieht, die Herren verfahren konsequent und mit einer Offenheit, die den Zollvereinsregierungen jedweden Einwand abschneidet, daß sie das Mandat ihrer Pflichten und die über Millionen von Papierverbrauchern verhängte Preisserhöhung gar nicht wahrgenommen hätten. Es ist nun an der Zeit, daß seitens des Zollvereins etwas geschehe, und daß derselbe womöglich auf der im Juli d. J. in Berlin behufs der Rübenzuckerbesteuerung zusammengetretenen Konferenz eine Herabsetzung des hohen Eingangszolls für geleimtes Papier von 5 Thalern auf 2 Thaler, und des Ausgangszolls für Lumpen von 3 auf 1 Thlr. beschliesse, wenn man nicht letzten Zill im Interesse der armen Lumpensammler ganz abschaffen will. Nach früheren Vorgängen ist der Zollverein selbst mitten in der Tarifperiode dazu berechtigt; denn auch die enorme Erhöhung der Grenzölle wurde vom 1. Sept. 1844 an mitten in der Tarifperiode, unter Benutzung eines temporären Drucks der englischen Eisenpreise, durchgeführt; ebenso erfolgten die Garnzollerhöhungen für Leinen von resp. 2, 11 und 22 Thlr. auf 4, 20 und 30 Thlr., für Leinwandmengen von 15 Sgr. auf 2 Thlr., für Woll von 2 Thlr. auf 3 Thlr. pro Gr. mitten im Lauf der Tarifperiode im Jahre 1846, und trat vom 1. Januar 1847 an in Kraft. Die von uns vorgeschlagene Maßregel wird die Interessen der sämtlichen Papierverbraucher, der Lumpensammler, der Zollvereinskasse und zuletzt der deutschen Papierfabrikation selbst sehr wichtige Dienste leisten. 1) Die vielen Mill. Papierverbraucher des Zollvereins werden bei Herabsetzung des Eingangszolls von 5 auf 2 Thlr. an die Produkte der inländischen Papierfabrikation, und deren ganz unverhältnismäßig gesteigerte Preise nicht länger gebunden sein, sie werden sich mit englischen, französischen und belgischem Papier versehen können, sobald es nicht die Fabrikanten vorziehen, etwas billiger zu produzieren und zu verkaufen. 2) Die Lumpensammler sind als die hilfloseste und ärmste Klasse, doch endlich auch vor der Gesehung wie andere Bürger zu behandeln. Wenn man sämtliche Schubmacher einer Gegend zwingen wollte, ihre Stiefeln nur an 10–12 große Magazinsbänke des Landes zu verkaufen, die damit ein weiteres Geschäft machen wollen, und ihnen für jedes Duzend nur 30 Thaler bezahlen, während jeder Schuhmacher im Einzelverkauf an beliebige Kunden oder durch Verfertigung in die Ferne daraus bequem 40–50 Thlr. lösen könnte, so würde sich ein Schrei der Entrüstung über solche Willkür erheben. Aber bei den Lumpensammlern ist der Fall noch viel schreiender, weil ihre Arbeit schon an sich viel weniger lohnend, viel mühevoller und schmerzlicher ist. 3) Die Zollvereinskasse hat aus der Einfuhr des Papiers jetzt gar keine Einnahme oder eine ganz unbedeutende in einzelnen Sorten, die man im Zollverein nicht so gut und namentlich nicht so fest und kräftig fabrizirt. Setzt man nun den Zoll von 5 auf 2 Thlr. herab, so werden die Handelsstädte an der deutschen Nord- und Ostsee, die mit englischen, französischen und belgischem Fabrikat

versehen sind, schon dafür sorgen, dem deutschen Lande ein billiges Papier zu liefern, und der Zollverein wird sich nebenbei eine sehr hübsche Einnahmequelle schaffen, die noch bedeutend erhöht würde, wenn der Ausfuhrzoll von Lumpen doch wenigstens von 3 auf 1 Thlr. herabgesetzt würde. Im letztem Falle würde dieser Geschäftszweig in Deutschland einen ganz neuen Aufschwung nehmen. 4) Die deutsche Papierfabrikation selbst wird durch die vorgeschlagene Maßregel gewinnen; sie ist das älteste Schoßkind des deutschen Schutzzollsystems; denn schon im Jahre 1840, wo Eisen und Garn noch umgeschützt waren, wurde auf das Andringen der Papierfabrikanten die Steigerung des Ausgangszolls für Lumpen von 2 auf 3 Thlr. verfügt; der hohe Eingangszoll ist noch älter. Eine 20jährige Erfahrung sollte den Zollverein mit seiner Erziehungs-methode darüber belehren, daß die deutsche Papier-Industrie, sobald sie nun noch nicht konkurrenzfähig ist, einem Leberbüchsen gleicht, der umsoweniger kann, je länger er leert. Die deutschen Papierfabrikanten haben bei ihrem beispiellos billigen Rohmaterial jahreelangen gewissermaßen aus dem vollen Beutel geschöpft, die Lumpen fließen ihnen nur so zu, und es ist Thatsache, daß man bis vor wenigen Jahren gewisse Sorten von Lumpen, z. B. die wollenen, gar nicht recht zu gebrauchen wußte. Die frische Luft der freien Konkurrenz wird hier bessere Dienste leisten, und unsere deutsche Papierfabrikation am schnellsten auf eine der englischen und französischen ebenbürtige Stufe emporheben. Und was die Papierfabrikanten selbst betrifft, so wird es ihnen begreiflich und befriedigender sein, wenn man bei der Freude über die von ihnen erbauten stattlichen Schlösser nicht den Vorwurf zu erheben braucht, daß daran der Schweiß und die Entbehrungen der armen Lumpensammler fließen, und daß Hunderttausende von deutschen Papierverbrauchern dazu sehr unfreiwillig mit beigetragen haben.“

Deffau, 20. Juni. Der heute hier Mittags abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung der hiesigen Kredit-Anstalt für Industrie und Handel wohnten 143 Aktionäre bei, welche 6115 Aktien mit 1210 Stimmen vertraten. Von Seiten des Präsidenten Hülndt wurden folgende drei Vorschläge hinsichtlich der Ausgabe von Vorkapitalen gestellt: 1) Es werden bei der jetzt zu leistenden Einzahlung für je 5 Aktien eine volle (à 100 Thlr.) und 4 Stück à 37 1/2 pCt. (75 Thlr.) Interims-Aktien (Quittungsbogen) ausgegeben. Dieser Vorschlag ward einstimmig verworfen. 2) Es werden gegen 2 jeilige Aktien eine Lit. A. voll zu 100 Thlr. und 3 Lit. B. à 33 1/2 pCt. oder Thaler ausgegeben. Auch diese Proposition wurde trotz der lebhaften Empfehlung seitens eines Aktionärs verworfen, da nur 644 dafür und 413 dagegen stimmten, mithin 60 Stimmen an der nöthigen 3/4 Majorität fehlten. 3) Nach einer jedenfalls erst in den letzten Monaten dieses Jahres zu geschiedenden weiteren (6ten) Einzahlung von nicht unter 15 pCt. wird eine volle Aktie Lit. A. zu 100 Thlr. ausgegeben und eine Lit. B. zu 30 Prozent oder Thaler. Die Abstimmung ergab, daß 891 dafür und nur 78 dagegen votirt hatten, folglich eine Majorität von 265 über die erforderliche 3/4 vorhanden war. Dieser Antrag war somit angenommen. Sierauf schritt man zu II. der Tagesordnung: Veränderung des § 15 der Statuten, welcher lautet: „Die Kreditanstalt darf die zur Bildung ihres Fonds ausgegebenen Aktien weder antauchen, noch gegen andere Werthpapiere eintauschen“, statt dessen soll der Passus gesetzt werden: „daß die Kreditanstalt auf Veranschlagung des Verwaltungsrathes beauftragt ist, ihre Aktien anzukaufen, resp. damit zu handeln.“ Es stimmten 760 dafür und 189 dagegen; die Aufhebung des § 15 war somit acceptirt. Hiermit schloß die General-Versammlung. Es ist hierbei zu bemerken, daß der Verwaltungsrath in seiner der General-Versammlung vorangegangenen Sitzung sich gegen die Aufhebung des § 15 der Statuten ausgesprochen hatte. Außerdem hatte der Verwaltungsrath die Gründung einer Hypothekbank beschlossen.

**** Augsburg, 17. Juni. [Wollmarkt.]** Der am 8., 9., 10. und 12. Juni d. J. abgehaltene Wollmarkt, hat einen vollkommen günstigen Verlauf gehabt. Die heuer erweiterten Marktolafitäten waren in allen Theilen gefüllt, da in diesem Jahre über hundert Verkäufer mehr, als im Vorjahre, den Markt besuchten, wenn auch die diesmal 3217 Centner Zollgewicht betragende Gesamtquantität der auf den Markt gekommenen Wolle um etwa hundert Centner hinter den vorjährigen zurückblieb. Die Geschäfte nahmen insbesondere am zweiten und dritten Tage raschen Fortgang und am Ende des Letzteren war die meiste Wolle bereits verkauft. Unterkauft blieb eine so geringe Quantität, daß füglich gesagt werden kann, es habe das ganze zu Markte gebrachte Quantum Käufer gefunden. — Am meisten vertreten waren die mittelfeinen und rauen Bastardwollen in den verschiedensten Abstufungen; am wenigsten, wie immer, rein deutsche Wolle, deren Quantum nur einige Centner betrug. Bedeutende Mengen von feiner Bastardwolle und von den hochfeinen (Electorat-) und Negretti-Wollen aus den königlichen und adelichen Stammesherren der weiteren Umgebung waren auch heuer wieder erschienen, welchen sich die Wollen von den Schäfereien anderer bedeutender Delonomen der Stadt und Umgebung würdig und mit Erfolg anreihen. — Im Allgemeinen fand die Qualität der Wollen volle Anerkennung, die mit jedem Jahre sich mehr. Sehr gute Behandlung, Ausgeglichenheit und guter Charakter zeichneten insbesondere die hochfeinen und feinbastardwollen aus, und ließen auch die übrigen Sorten eine fortschreitende, bereits in ihren Resultaten hohe Anerkennung verdienende Verbesserung erkennen. — Die Wäsche war nur theilweise eine vorzügliche zu nennen, woran die Witterungsverhältnisse die meiste Schuld tragen dürften. — Die Preise nahmen in einzelnen Wollsorten einen nicht unbedeutenden Aufschlag gegen das Vorjahr. — Hochfeine Wolle wurde bis zu 183 fl. per baierischen Centner verkauft, erhielt aber außerdem immer Preise von 160 bis 180 fl. — Feinbastardwolle wurde ebenfalls zu 150 bis 160 fl., mittelfeine Bastardwolle zu 140 bis 150 fl., rauhbastard zu 120 bis 130 fl., endlich deutsche Wolle zu 90 bis 110 fl. verkauft. — Nur in sehr vereinzelten Fällen wurden geringere Preise erzielt.

London, 20. Juni. Noten in Umlauf: 18,772,185 £ (Abnahme: 13,795 £); Metallvorrath: 10,909,255 £ (Zuwachs: 618,606 £).

• Breslau, 22. Juni. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Die königlichen Staats-Kommissionen für die Prämierung bei der diesjährigen Schlesischen Industrie-Ausstellung haben, nach Anhörung des Direktors und des Vorstandes des Breslauer Gewerbevereins, dem Kfm. Hrn. Stetter, Vorpresidenten des Seidenbau-Vereins, angezeigt, daß er als Kommissionsmitglied der Preisrichter gewählt worden ist. — Ein tüchtiger Seidenzüchter Schlesiens meldet, daß er in Unterabhandlung wegen einer Grainslieferung von 3–400 Loth stehe; er wünscht nun zu wissen, welchen Preis die Grains in Frankreich haben. Es ist ihm geantwortet worden, daß er noch mit der bindenden Zulage warten soll, da der hiesige Verein in Betreff von Grains mit französischen Vereinen noch korrespondirt. Ueber die chinesischen Grains schreibt er, daß sie ziemlich gut ausgefallen sind. — Von einer kleinen Stadt Schlesiens wird um 1 Tausend Grains gebeten, da die erste Brut mislungen ist. — In einem anderen Orte haben die Wäse die jungen Rauhchen getroffen, und bittet man deshalb um 1/2 Loth Grains. — Unter den neuen Mitgliedern befinden sich Se. Durchlaucht der fowerräne Fürst Alois von und zu Liechtenstein in Jägerndorf und Se. Excellenz der Minister für Handel, Gewerbe und Ackerbau, Hr. v. d. Heydt. Die Raupen, welche der Verein in seiner Musterplantage am Matthiasfelde Nr. 3 ausgelegt hat, spinnen bereits; dies Interessirenden zur Nachricht!

• Breslau, 23. Juni. [Börse.] Bei außerordentlichem Umsatze war die Börse heute sehr animirt. Für die meisten Aktien, namentlich für Oberberger und Oppeln-Larnowitzer, wurden bedeutend höhere Preise bewilligt. Das Hauptgeschäft bestand in diesen beiden Werten. In Oberschlesischen ging fast nichts um. Freiburger zweiter Emision sind zu etwas besseren Courten Einiges gehandelt worden. Auch Kreditpapiere erzielten sehr beliebt, besonders wurde Credit-Mobilier 1 Prozent höher bezahlt als gestern. Im Ganzen blieb es bis zum Schluß fest. In Fonds keine wesentliche Veränderung.

Darmstädter, abgeseh., 112 bez., Auerburger —, Dessauer —, Geraer —, Leipziger —, Meiningen —, Credit-Mobilier 120 bis 121 bez., Thüringer —, sächsische Zettelbank —, Koburg-Gothaer —, Commandit-Antheile 113 1/2 bez. und Old, Rejener —, Jassper —, Genfer —, Waaren-Kredit-Aktien —, Rabebahn 86 1/2 Br., schleischer Bankverein 94 1/2 Old, Berliner Handels-Gesellschaft —, Rärnthner —, Elsfababahn —, Rheinhahn —.

• Breslau, 23. Juni. [Mittlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen Anfangs höher, Schluß ruhiger; Rindfleischscheine 48 Thlr. bezahlt, Juni und Juni-Juli 48 1/2–49 1/2–49 Thlr. bezahlt, Juli-August bezüglichen, August-Septbr. 50–51 Thlr. bezahlt und Br., Septbr.-Oktbr. 50–51 1/2–52 bis 51 Thlr. bezahlt und Br., Oktbr.-Novbr. 50 1/2–51 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Novbr.-Dezbr. 51 Thlr. Br., 50 Thlr. Old. — Rüböl loco 17 1/2 Thlr. Br., Juni bezüglichen, Septbr.-Oktbr. 15 1/2 Thlr. Br. 15 Thlr. Old. — Kartoffel-Spiritus Juni und Juni-Juli 13 1/2–13 Thlr. bezahlt und Old, Juli-August 13 1/2 Thlr. bezahlt, August-Septbr. 13 1/2 Thlr. Old, 13 1/2 Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 12 1/2 Thlr. Thlr. bezahlt und Br.

• [Produktenmarkt.] Am heutigen Markte waren die Zufuhren ziemlich reichlich und rege Kauflust für schöne Qualitäten Weizen, Roggen und Hafer; letztere beiden Getreidearten wurden wiederum höher bezahlt; dagegen weniger lebhaft für Gerste, die mitunter auch etwas billiger verlassen werden mußte.

Weißer Weizen	95–98–102–107 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	90–96–100–105 "	
Brenner-Weizen	65–70–75–80 "	
Roggen	50–56–60–63 "	
Gerste	44–47–49–51 "	
Hafer	28–30–32–34 "	
Erbsen	42–45–47–50 "	

Deffaaten auf Lieferung nach der Ernte anhaltend gut begehrt und waren 104–106–108 Sgr. zu bezingen.

Rüböl hatte wenig Handel; loco und pr. Juni 17 1/2 Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 15 1/2 Thlr. Br.

Spiritus fest, loco 12 1/2 Thlr. en détail bezahlt.

Weisse Kleefasern waren auch heute lebhaft geucht, während für rothe Saat keine Frage; für beide Farben mangelt es an Abgebern, und die Preise zur Notiz waren erreichbar.

Roths Saat	14–16–17–18 Thlr.	nach Qualität.
Weisse Saat	15–17–18–19 Thlr.	
Thymothee	6 1/2–7–7 1/2–8 Thlr.	

An der Börse war das Lieferungs-Geschäft in Roggen zu besseren Preisen sehr lebhaft, doch der Schluß etwas matter; in Spiritus bei matter Stimmung und etwas niedrigeren Preisen ziemlich bedeutend. Roggen pr. Juni 49 1/2 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 49 1/2 Thlr. bezahlt, 49 Thlr. Old, Juli-August 49 1/2–49 1/2 bis 49 1/2 Thlr. bezahlt, August-Septbr. 51–50 1/2–50 Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 52–51 1/2–51 1/2 Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 51–50 1/2 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 50 Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 12 1/2 Thlr. Old, pr. Juni 13 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 13 1/2 Thlr. bezahlt, Juli-August 13 1/2 bis 13 Thlr. bezahlt, August-September 13 1/2 Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 12 1/2 Thlr. Br., 12 1/2 Thlr. Old, Oktbr.-Novbr. 12 1/2 Thlr. bezahlt und Old.

L. Breslau, 23. Juni. Zint fest.

Wasserstand.

Breslau, 23. Juni. Oberpegel: 14 f. 7 3. Unterpegel: 2 f. 8 3.

• Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Liegnitz. Weißer Weizen 100–110 Sgr., gelber 98–105 Sgr., Roggen 51–54 Sgr., Gerste 43–46 Sgr., Hafer 28–31 Sgr., Erbsen 45–50 Sgr., Kartoffeln 13–15 Sgr., Pfd. Butter 6–6 1/2 Sgr., Schod Eier 17–19 Sgr., Centner Heu 24–26 Sgr., Schod Stroh 4 1/2–4 1/2 Thlr., Schod Handgarn 19 1/2–19 1/2 Thlr.

Neutode. Weizen 75–90 Sgr., Roggen 38–44 Sgr., Gerste 34–37 Sgr., Hafer 21–23 Sgr., Erbsen 36–40 Sgr.

Inserate.

Reisse-Brieger-Eisenbahn.

In der Woche vom 14. bis 20. Juni 1857 wurden befördert 1483 Personen und eingenommen 3105 Thlr. In der nämlichen Woche v. J. 2256 Thlr. 3 Sgr., daher d. J. mehr 848 Thlr. 27 Sgr. [4846]

Preussische Rentenversicherungs-Anstalt.

Nach den bis heute eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1857 bereits

- 1) 1092 Einlagen zur Jahres-Gesellschaft 1857 mit einem Einlage-Kapital von 20,223 Thlr. gemacht, und
- 2) an Nachtrags-Zahlungen für alle Jahresgesellschaften 36,776 Thlr. 5 Sgr. eingegangen.

Nachtragszahlungen für die vom Jahre 1851 ab gebildeten Jahresgesellschaften und neue Einlagen werden nur noch bis zum letzten Juni d. J. ohne Aufgeld angenommen, von welcher Zeit ab:

- a) vom 1. Juli bis 31. Okt. d. J. ein Aufgeld von 6 Pf. pro Thlr.
- b) vom 1. Nov. bis 31. Dez. d. J. ein Aufgeld von 1 Sgr. pro Thlr. eintritt. Nachtragszahlungen der Mitglieder älterer Jahresgesellschaften werden noch bis zum 3. Sept. d. J. ohne Aufgeld angenommen.

Die Statuten und der Prospekt unserer Anstalt, sowie der Rechnungsbericht pro 1856 können sowohl bei unserer Hauptkassse, Mohrenstraße 59, als bei unseren sämtlichen Agenten unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Berlin, den 19. Juni 1857. [4863]

Direktion der Preuss. Rentenversicherungs-Anstalt.

Breslau, den 23. Juni 1857. **C. E. Weiss,** Haupt-Agent.

Die Verlobung unserer Tochter **Charlotte** mit dem Herrn Major **Dellen** zeigen wir, statt jeder besonderen Meldung, allen Verwandten und Bekannten, hierdurch ergeben an.
Breslau, den 23. Juni 1857. [5994]

v. Vieszkowsky, Major a. D.
Charlotte v. Vieszkowsky,
geb. Bar. v. **Stilfried-Rattonis.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Dellen, Major a. D.
Charlotte v. Vieszkowsky.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Gattel.
Emmanuel Gattner.

Dresden. [6006] Breslau.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer Tochter **Auguste** mit dem Haupt-Kassirer der Gesellschaft „**Mitnerva**“, Herrn **Robert Gnabig** in Breslau, beehren wir uns hierdurch Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Ramslau, den 22. Juni 1857. [6002]
Kaufmann **Wloske** und Frau.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Karl Wiener, Post-Expediteur.
Mathilde Wiener, geb. **Teuscher.**

Göfryn, Lissa.
den 23. Juni 1857. [4842]

Die am 23. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Gräfin **Strachwitz**, von einem Knaben, beehre ich mich hiermit den Bekannten anzuzeigen.
v. Webern,
Br.-Lieut. 6. Jäger-Bat.

Die gestern Abend 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Charlotte**, geb. **Königsberger**, von einem kräftigen Knaben zeige ich hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. [4858]

Strehlen, den 22. Juni 1857.
Dr. Samosk.

Meine geliebte Frau, **Julie**, geb. **Barthall**, wurde heute von einem Knaben glücklich entbunden. [6009]

Gr.-Glogau, 22. Juni 1857.
Sigismund Hirschel.

[5993] Todes-Anzeige.
Am 22. Juni, Früh 5 Uhr, verschied an Lungenerkrankung die verwitt. Frau **Bataillons-Arzt Klingmüller**, geb. **Nickel**, in dem Alter von 76 Jahren und 6 Monaten, welches statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst angezeigt.

W. Nickel, Lieutenant a. D.,
als Bruder.
Breslau, den 23. Juni 1857.

Die Beerdigung findet Donnerstag Früh 7 Uhr auf dem Militär-Friedhof statt.

Gestern Abend um 10 Uhr verschied nach langen und schweren Leiden in einem Alter von 49 Jahren 9 Monaten, an Unterleibs-Krankheit, Herr **Alexter Eduard Peksold**. — (Offenb. Joh. 14, 13.) [4857]

Münsterberg, den 22. Juni 1857.
Die Lehrer an der evangel. Stadtschule.

Theater-Repertoire.
In der Stadt.
Mittwoch, den 24. Juni. 65. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einführt: „**Die Soldaten**.“ Schauspiel in 5 Aufzügen von **Arvesto**.

Donnerstag, 25. Juni. 66. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. „**Bürgerlich und romantisch**.“ Lustspiel 4 Aufzügen von **Bauernfeld**.

In der Arena des Wintergartens. (Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.) Mittwoch, den 24. Juni. 14. Vorstellung des Abonnements Nr. III. Viertes Gaspielder Signora **Albina de Rhona**, erste Tänzerin vom königlichen Theater zu Madrid. Nach dem ersten Stück: „**El Ole**“, spanischer Nationaltanz. Zum Schluß: „**La Madrillona**“, spanischer Nationaltanz. 1) Konzert von **L. Wille**. (Anfang 6 Uhr.) 2) „**Musikalische Studien**.“ Lustspiel in 2 Akten von **Lebrun**. 3) „**Die Tochter aus der ersten Ehe**.“ Lustspiel in 1 Akt von **W. Hermann**. (Anfang 7 Uhr.)

Verein. Δ 26. VI. 6. R. Δ III.

Die **Breslauer Kunstausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr, an Sonntagen erst von 11 Uhr an (Glückerplatz im Börsengebäude) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [3596]

Kunst-Ausstellung.
Um vielfachen Wünschen entgegenzukommen, wird von heute an, bis zu dem, in beiläufig 14 Tagen erfolgenden Schlusse der Kunst-Ausstellung, das **Dutzend Eintrittskarten** zum Preise von **einem Thaler** ausgegeben werden. Dieselben sind jedoch nicht an der Kasse, sondern **allein** in der Kunst-Handlung des Herrn **F. Karsch** (Ohlauerstrasse) zu haben. Eintrittspreis an der Kasse 5 Sgr. Katalog 2 1/2 Sgr. Breslau, den 24. Juni 1857. [4848]

[6004] **Dankagung.**
Seit 19 Monaten litt ich an Asthma, und war zweimal in dem bedenklichsten Zustande; durch aufopfernde liebevolle Sorge des Herrn **Dr. v. Juroski** bin ich so weit wieder hergestellt, daß ich schlafen, mit Appetit essen, und selbst die anstrengendsten Arbeiten verrichten kann. Höchst Gott Herrn **Dr. v. Juroski** meinen innigsten herzlichsten Dank.

Edmund Adam, Buchbindermeister.



Die **Borussia zu Bonn** feiert am 3ten August d. J. ihr 20jähriges Stiftungsfest und beehrt sich alle früheren Corps-Brüder zum zahlreichen Besuch zu bitten. Diejenigen Herren, die sich daran beteiligen wollen, werden ersucht, der notwendigen Vorbereitungen wegen, ihren Besuch möglichst bald anzuzeigen. [4760]

Bonn, den 16. Juni 1857.
Im Auftrage des C. C. der **Borussia**,
Mar **Freiherr v. Sauerma-Nupperdorf**.

Ein **Commis**, welcher bereits in einem Waarengeschäft in Breslau conditionirt hat und Platzkenntniß besitzt, wird von einem hiesigen Waaren-Commissions-Geschäft zum baldigen Antritt gesucht. Dessfallsige Offerten sind unter H. A. 7 in der Expedition der Schlesischen Zeitung niederzulegen. [5964]

Viebersmanns Kalender pro 1858 erscheint, wenn nicht früher, spätestens den 1. Juli.

Schlesische Industrie-Ausstellung.

Auf vielfach ausgesprochene Wünsche haben wir beschlossen, von heute ab die schlesische Industrie-Ausstellung täglich bis 7 Uhr Abends für das besuchende Publikum geöffnet zu lassen. Breslau, den 23. Juni 1857. [4861]

Das Direktorium und der Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Schlesische Industrie-Ausstellung.

Künftigen Donnerstag den 25. d. M., Abends 6 Uhr, findet für Industrielle, Gewerbetreibende und Besucher von irischen, Porzellan-, Glaswaaren, Bildhauer-Arbeiten, künstlichen Steinen, Cement, Gipsgüssen, Kunstgießer-Arbeiten eine Zusammenkunft und Dinner im Café restaurant, am Greizerplatze, statt, zu welchem auch Gäste aus allen Kommissionen gern gesehen und zugelassen werden. Couvert ohne Wein 20 Sgr. Zeichnungen werden hierauf im Café restaurant bei Herrn Goldschmidt, im Bureau in der Industriehalle, bei den Fachkommissionen und bei dem Vorsitzenden der 4. Fachkommission, Herrn Hofglasmeister Strad, Albrechtsstr. Nr. 43, angenommen. — Breslau, den 22. Juni 1857. [4838]

Das Sekretariat für die Industrie-Ausstellung.

gez. v. Knobelsdorf.

Konstitutionelle Ressource im Weiß-Garten.

Mittwoch, den 24. Juni d. J.:

Großes Doppel-Konzert in Fürstengarten

von der Springer'schen Kapelle und dem Musik-Chor des königl. 11. Infanterie-Regiments. Die Mitglieder der Ressource haben gegen Vorweisung der Mitgliedskarte freien Eintritt. Gäste können gegen Erlegung von 2½ Sgr. Einlaß erhalten, und sind Wiltsch für Gäste zu haben in der Konditorei der Herren Kunert u. Jordan, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1, bei Herrn Kaufmann Reimelt, Ohlauerstraße Nr. 1, und am Tage des Konzerts an der Kasse. Bei ungünstiger Witterung findet nur das gewöhnliche Konzert im Lokale des Weiß-Garten statt. [4817]

Wir bringen hiermit zur Kenntniß unserer geehrten Mitglieder, daß wir auf Grund eines mit dem Kommissionsrat, Herrn Ferdinand London, Karlsplatz Nr. 3, hier selbst getroffenen Abkommens, denselben ermächtigt haben, Engagements für stellenlose Mitglieder unseres Instituts zu vermitteln und sich ebenso den ihm von Seiten der resp. Herren Prinzipale zugehenden, desfallsigen Aufträgen im Interesse unseres Instituts zu unterziehen. Wir empfehlen diese Anordnung der freundlichen Beachtung der Herren Kollegen und werden denselben die darüber festgestellten Bedingungen bereitwillig mittheilen. Breslau im Juni 1857. [5926]

Das Israelitische Handlungs-Diener-Institut.

Schlesischer Bank-Verein.

Letzte Einzahlung von Zehn Procent.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachungen vom 16. März und 28. Mai d. J. zeigen wir hierdurch an, daß die vom 25. bis 30. Juli zu leistende fünfte Einzahlung auf unsere Antheilscheine von 10 pCt. schon vom 1. Juli d. J. ab bei uns geleistet werden kann. Da mit der diesmaligen Einzahlung die Ausreichung der auf den Namen des Inhabers auszufertigenden Geschäfts-Antheilscheine verbunden wird, so kann die Einzahlung nur hier in unserem Geschäfts-Lokale geschehen. Die Interims-Antheilscheine sind mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen und zugleich anzugeben, auf welchen Namen die zessionsfähigen Antheilscheine auszufertigt werden sollen. Damit unsere Antheilscheine im Geschäftsverkehr mit Zinsen vom 1. Juli d. J. coursiren können, werden wir bei dieser Gelegenheit die bis dahin aufgelaufenen Zinsen à 4 pCt. auf eingezahlte 30 pCt. vom 1. Januar bis 1. Juli auf 10 pCt. zu 1. Mai und 1. Juli zusammen mit 20 Sgr. von obiger Einzahlung in Abrechnung bringen lassen, so daß also auf je 100 Thlr. unserer Antheilscheine nur 9 Thlr. 10 Sgr. einzuzahlen sind. Bei allen denjenigen Einzahlungen, welche nach dem 1. Juli d. J. im Laufe jenes Monats geleistet werden, sind uns demnach Rückzinsen à 4 pCt. vom 1. Juli bis zum resp. Einzahlungstage zu vergüten. Breslau, den 29. Mai 1857. [4849]

Schlesischer Bank-Verein.
Hoyerden. Lehfeldt. Fromberg.

Mitteldeutsche Kreditbank in Meiningen.

Im Verfolg unserer Bekanntmachung vom 10. Dezember v. J. fordern wir hierdurch die Herren Aktionäre auf, die fünfte und letzte Rate mit 20 Thlr. — oder 35 fl. süddeutscher Währung — per Aktie, hier an unsere Bank-Kasse in Berlin bei Herren Wolffsohn u. Comp., in Breslau bei Herren Gordan u. Comp., in Frankfurt a. M. bei Herrn August Siebert, in Leipzig bei Herren Becker u. Comp., bis zum 1. Juli d. J. zu leisten.

Die Interimscheine sind bei der Einzahlung mit einem Bordereau einzureichen, wozu Formulare bei den benannten Stellen in Empfang genommen werden können, und wird dagegen über die eingereichten Stücke und die geleistete Einzahlung Quittung erteilt, welche baldmöglichst gegen die Aktien umgetauscht wird. Einzahlungen, welche nicht bis zu dem obigen Termine geleistet sind, werden noch innerhalb 4 Wochen mit 5 pCt. Verzugszinsen angenommen, nach Ablauf dieses weiteren Termins treten die Bestimmungen der §§ 10 und 11 der Statuten ein. *) Vollständige Interimscheine können vom 1. Juli an bei oben benannten Stellen gegen Aktien umgetauscht werden, und werden darauf, insofern solche mit Zinsen vom 1. Januar d. J. lauten, zugleich 20 Sgr. als Zinsen der früher geleisteten Vollzahlung vergütet. Meiningen, den 10. Juni 1857. Der Verwaltungsrath.

Mit Bezug auf obige Bekanntmachung des Verwaltungsrathes der Mitteldeutschen Kreditbank in Meiningen zeigen wir an, daß die Einzahlungen auf obige Interimsaktien in den Vormittagsstunden von 8—11 Uhr mit 20 Thlr. pr. Aktie bei uns geleistet werden können.

Gordan u. Comp.,

Junkerstraße Nr. 18.

*) § 10. Jeder Aktionär, der die Einzahlung nicht am bestimmten Termine vollständig geleistet hat, verfällt in eine Konventionalstrafe von 10 pCt. des nicht eingezahlten Betrages zu Gunsten des Reservefonds. Die Nummern der Aktien, wofür die Einzahlungen nicht eingegangen sind, werden in den bezeichneten Blättern mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß deren Inhaber das Verfallene innerhalb 4 Wochen, unter Erlegung der Konventionalstrafe, nachzuholen habe. § 11. Erfolgt die volle Zahlung der rückständigen Rate und der Konventionalstrafe nicht innerhalb dieser Frist, so erlischt jeglicher Anspruch auf die eingezahlten Beträge zu Gunsten der Kreditbank. Derselbe ist berechtigt, für solche präjudizierte Interimscheine Duplikate auszustellen, und solche für eigene Rechnung zu verwerthen.

Sterbe-Kasse zur Freundschaft.

Die Mitglieder derselben werden aufgefordert, sich Sonntag den 28. Juni, Vormittags 11 Uhr, im Gasthof zum deutschen Kaiser auf der Friedrich-Wilhelmsstraße zur General-Versammlung einzufinden. Zweck derselben: die statutenmäßigen Geschäfte und Ausstellung einer Vollmacht zum In- und Außer-Courssetzen der der Gesellschaft gehörigen Pfandbriefe. Der Vorstand. [6010]

Giovanni Battista Tricotti aus Turin

empfehlen sich zum hiesigen Markt mit seinen allgemein beliebten in Eisenblech geschmittenen Brochen, sowie mit einer großen Anzahl französischer Bronze-Schmucke in feinsten Vergoldung, als: Bracelets, Brochen, Uhretetten, Charivari etc., Achat, grauem Eisen- und Silber-Fingerringen, Bajadieren in Corallen und Granaten-Schmuck. — Hierbei befindet sich auch die größte und schönste Auswahl in

Imitation de Diamants,

— oder künstlicher Brillanten, — bestehend in Boutons, Ohrringen, Fingerringen, Brochen, Kreuzen, Schloßern zu Arm- und Halsbändern, Medaillons, Cheminées-Knopfen, einer großen Auswahl von Brust- und Vorstecknadeln, Blümen aller Art, Solitaires u. Ketten. Sämtliche Gegenstände sind in Silber und 18karätiges Gold gefaßt. Die Imitation ist so vortrefflich ausgeführt, daß man sie ohne technische Untersuchung von den echten nicht zu unterscheiden vermag. Die Bude ist Niemerzeile, erste Bude, Herrn Brachvogel vis-à-vis. Man bittet genau zu achten auf die Firma: Giovanni Battista Tricotti aus Turin. [5931]

[4610]

Bekanntmachung.

Königliche Ostbahn.

Für den Postdienst auf der Stettin-Stargard-Poener Eisenbahn-Route sollen vier neue Eisenbahn-Postwagen mit Breiten und sonstigem Zubehör, jedoch mit Ausschluß der Achsen mit Rädern und der Federn, welche besonders zu liefern sind, im Wege der öffentlichen Submission verdingt werden.

Unternehmer wollen ihre Offerten hierauf portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von vier Eisenbahn-Postwagen“ versehen, bis zu dem auf

Freitag den 3. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, anstehenden Termine an die unterzeichnete Direktion einreichen. Die Definition der eingehenden Offerten erfolgt am Termin-Tage zur bezeichneten Termin-Stunde im Geschäfts-Lokale der unterzeichneten Direktion (auf dem Bahnhofe hier selbst) in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten. Die Lieferungs-Bedingungen und Zeichnungen liegen in unserem Central-Bureau zur Einsicht offen, werden auch auf portofreie Anträge mitgeteilt. Bromberg, den 10. Juni 1857.

Königliche Direktion der Ostbahn.

[4864]

Bauholz-Lieferung.

Die Lieferung von 29,151 Kubfuß feierlichem Schnitt- und Balkenholze für die Breslau-Poener-Glogauer Eisenbahn, und zwar speciell zum Bau der Oberbrücken und einiger Gebäude auf dem Bahnhofe der Niederschlesischen Zweigbahn bei Glogau soll im Wege der Submission entweder im Ganzen oder in einzelnen Losen vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen liegen in dem Bureau des Abteilungs-Baumleiters Herrn Bail zu Glogau aus, und können Abschriften gegen Erstattung der Copialien entweder dort verabreicht oder auf portofreien Antrag übergeben werden. Zur Eröffnung der eingegangenen Offerten steht im Abteilungs-Bureau zu Glogau am 6. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr Termin an. Breslau, den 21. Juni 1857. Der königliche Eisenbahn-Bauminspektor Hoffmann.

Kundmachung.

Laut Beschluß des Verwaltungsrathes vom 18. September v. J. (kundgemacht in der Wiener Zeitung vom 20. September) hat im nächsten Monat die fünfte und letzte Einzahlung von 20 pCt. auf die Aktien der unterzeichneten Anstalt zu erfolgen. Da jedoch das Erscheinen eines neuen Münzgesetzes in der nächsten Zeit zu erwarten steht, so hat das hohe Ministerium der Finanzen bewilligt, daß bei der im nächsten Monat erfolgenden Einzahlung statt 20 pCt. nur 15 pCt. oder 30 fl. B.-B. pro Aktie eingehoben werden, und daß die Ausgleichung des Aktientapitals in neuer Währung nach Erscheinen des Münzgesetzes erfolge.

Es sind demnach im Laufe des Monats Juni auf jede Aktie dreißig Gulden B.-B. einzubezahlen und nebst dem Einzahlungsbetrage auch noch die auf denselben entfallenden 5 pCt. Zinsen vom 1. Januar bis zum Einzahlungstage zu entrichten. Die Einzahlungen werden den ganzen Juni hindurch mit alleiniger Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich von 9 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags, in der Aktien-Liquidatur der Anstalt (Freiung, römischer Kaiser) in Empfang genommen. Wien, am 16. Mai 1857.

Die k. k. priv. österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe. Bezugsnehmend auf vorstehende Kundmachung zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß die k. k. priv. österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe uns wiederum beauftragt hat, die ausgedruckte letzte Einzahlung in Empfang zu nehmen, und werden wir dabei, wie bisher, eine nur äußerst geringe Provision berechnen. Breslau, den 23. Mai 1857.

Schlesischer Bank-Verein.

Hoyerden. Lehfeldt. Fromberg. [4737]

[5844]

Dresdener Kupferstich-Auktion.

Donnerstag den 2. Juli u. folg. Tage, Vormitt. von 10 Uhr an, soll zu Dresden — innere Rampische Gasse Nr. 21 — eine vorzüglich gut gehaltene Sammlung von Kupferstichen, Radirungen, Aquarellen u. Original-Handzeichnungen von den berühmtesten älteren und neueren Meistern, sowie eine Anzahl von Lithographien, — worunter besonders viele Studienblätter — schöne neue Landkarten und Kunstwerke, veräußert werden, und sind hierauf bezügliche Kataloge in den namhaftesten Buch- und Kunsthandlungen Berlins, Breslaus und Leipzigs zu erhalten. Dehlschlagel, Gerichts-Auktionator.

Inserate

für die in Warschau erscheinenden Zeitungen

übernimmt und befördert zur Aufnahme: Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße 20.

Privat-Anzeige.

Allen Freunden und Verehrern der Kunst und des Schönen erlaubt sich der Unterzeichnete auf die gegenwärtige, nun vollständige Kunst-Ausstellung im Börsegebäude ganz ergebenst aufmerksam zu machen. Noch nie ist ein solcher Reichthum von schönen Bildern zu den früheren Ausstellungen gelangt, daher auch jeder Besucher mit größter Zufriedenheit die Säle der Ausstellung verlassen wird. [4774]

F. Karisch.

Herforder Handgespinnst-Leinen

vom Herforder Verein in Herford bei Bielefeld.

Der Verkauf dieser Leinwand wie auch Tischzeuge, Handtücher und Taschentücher befindet sich während des Breslauer Marktes

im Leinwandhause, im ersten Stock, um die Treppe links, hinten. [4862]

[6003]

Anzeige.

Das Societätsverhältnis zwischen mir und Herrn Louis Cohn habe ich mit heutigem Tage aufgelöst, was ich meinen geehrten Geschäftsfreunden mit dem Bemerkten anzuzeigen mich beehre, daß über die Fortsetzung des Geschäftes

S. Meidner und L. Cohn

die nächsten Circulare das Nähere enthalten werden.

Breslau, den 22. Juni 1857.

S. Meidner.

Das größte Tapeten-Fabrik-Lager von A. Heinze, Albrechts-Strasse Nr. 37,

empfiehlt deutsche und französische Tapeten zu wirtlichen Fabrikpreisen, die Rolle von 3½ Sgr. an bis zu den feinsten Dekor- und Goldtapeten. [4150]

Das Tapeziren der Zimmer wird von mir auf das Prompteste besorgt. Auch sind meine Tapeten zu denselben Preisen wie hier zu haben: in Militisch bei Herrn Samuel Choyte; in Benthen bei Herrn H. Danziger; in West bei Herrn C. C. Kaufbach; in Groß-Glogau bei Herrn Waldbach; in Jauer bei Herrn S. Wagner; in Polu-Lissa bei Herrn Nitschke; in Brieg bei Herrn Weidner; in Polu-Wartenberg bei Herrn v. Kornak; in Ohlau bei Herrn L. Nitschke; in Olaz bei Herrn A. J. Schmorenk; in Bernstadt bei Herrn W. Puls.



Perspektive,

in Messing gefaßt, welche sehr bequem in der Hand oder Tasche getragen werden können und meilenweit entfernte Gegenstände klar und deutlich erkennen lassen, erste Sorte zu 10 Thlr., zweite Sorte zu 7 Thlr. und dritte Sorte zu 5 Thlr., so wie auch die elegantesten Bade- und Stuben-Thermometer, à 20 Sgr. pr. Stück, empfehlen

Gebr. Strauß, Hof-Optiker
Schweidnitzerstraße Nr. 46. [4775]

Bei Joh. Urban Kern in Breslau ist erschienen: [4845]

Landgemeinde- und Ortpolizei-Ordnung für Schlesien.

Mit Ministerial-Reskripten, Motiven, Erläuterungen u. c. 8 Sgr.

In Partien: 10 Exemplare 2 Thlr.; 15 Exemplare 3 Thlr.; 25 Exemplare 5 Thlr. Durch hohe Verfügung der königl. Regierung zu Breslau vom 24. Juli v. J. wurde diese Ausgabe besonders empfohlen; sie ist für alle Gemeinde-Vorstände, Gutsbesitzer u. v. Wichtigkeit.

Steckbrief.

Königliches Stadt-Gericht,

Abtheilung für Strafsachen zu Breslau,

den 19. Juni 1857.

Die unverehelichte Caroline Auguste Kern ist wegen wiederholter Diebstähle in Untersuchung und hat sich von hier entfernt, ohne daß ihr gegenwärtiger Aufenthaltsort zu ermitteln gewesen ist. Sämtliche Civil- und Militärbehörden werden ersucht, auf dieselbe Acht zu haben, sie im Betretungs-falle festzunehmen und in die hiesige königl. Gefangenen-Anstalt abliefern zu lassen. — Jeder, welcher von dem Aufenthaltsort der z. Kern Kenntniß erhält, wird aufgefordert, davon unverzüglich der nächsten Gerichts- oder Polizeibehörde Anzeige zu machen.

Signalement: Alter 16 Jahr, Religion evangelisch, geboren zu Breslau, Größe unterm Maß, Haare blond, Augen blaugrau, Augenbraunen blond, Rinn rund, Gesichtsbildung oval, Gesichtsfarbe gelblich, Nase und Mund gewöhnlich, Zähne vollständig, Gestalt mittel, Sprache deutsch. [638]

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verlaufe des hier Weidenstraße Nr. 33 belegenen, auf 13,923 Thlr. 8 Sgr. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 24. Oktober 1857, Vorm. 10 Uhr im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Die verehel. Stadträtin Warnke, geb. Fischer hier selbst, über deren Erben und Rechtsnachfolger werden zum Termine vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [405]

Breslau, den 16. April 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Dem Ober-Kellner im Gasthofe zu den drei Bergen in der Büttnerstraße hier selbst, Hugo Beul, ist angeblich am 21. d. M. Morgens zwischen 4 und 5 Uhr beim Heruntergehen aus den oberen Theilen des genannten Gasthofes in das Erdgesch., aus seinem Rode eine Brief-tasche verloren gegangen, in welcher sich neben mehreren Kassen-Anweisungen u. im Werthe von 150 bis 180 Thlr. und einem Lotterieloschen auch der schlesische Rentenbrief Lit. C. Nr. 6206 über 100 Thaler nebst Coupons Serie I Nr. 15 und 16 befand.

Die sofort angestellten Recherchen haben die Brieftasche mit ihrem Inhalte bis jetzt nicht auffinden lassen und es entsteht daher die Vermuthung, daß solche entwendet worden.

Indem dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden zugleich mit Bezug auf § 57 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 diejenigen, welche rechtmäßige Inhaber des obigen Rentenbriefes zu sein behaupten, hiermit aufgefordert, sich ohne Verzug bei der unterzeichneten Direktion zu melden, widrigenfalls dieser Rentenbrief zur gerichtlichen Amortisation angemeldet werden wird. Breslau, den 23. Juni 1857. [639]

Königliche Direktion der Rentenbank für Schlesien.

Bekanntmachung.

Die dem Militär-Rüstus gehörigen beiden Pferde- und die Reitbahn zu Kosen, welche sich wegen der unmittelbaren Nähe der Eisenbahn zur Anlage einer Fabrik oder von Speichern eignen und incl. Grund und Boden auf p. p. 3400 Thlr. geschätzt sind, sollen öffentlich meistbietend verkauft werden. Indem wir zu diesem Behufe Termin auf den 3. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause zu Kosen vor unserem Deputirten, dem Militär-Intendantur-Rath Schmeder, anberaumen, bemerken wir, daß jeder Bieter, bevor er ein Gebot abgibt, eine Kaution von 200 Thlr. in preussischem Gelde oder coursabenden Papieren zu deponiren hat.

Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen sind in unserer Registratur, so wie bei dem Magistrats zu Kosen, einzusehen.

Kosen, den 12. Juni 1857.

Königl. Intendantur d. Armee-corps.

Nach Beschluß der städtischen Behörden soll hier selbst am 7. 8. und 9. Juli d. J. ein

Mannkönigschießen

stattfinden, das muthmaßlich großer Theilnahme von nah und fern sich erfreuen wird. Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniß Derjenigen, welche etwa hieraus Anlaß zu Productionen irgend welcher Art nehmen wollen, insbesondere der Inhaber von Thier- und Schaubanden, und haben sich die Betreffenden in Zeiten an den unterzeichneten Kommissarius Herrn Stadtrath Kowitzher zu wenden. Piesnis, den 21. Juni 1857. [4843]

Die Fest-Commission.
Ruffer. Kowitzher.

Vom 1. Juli 1857 ab schiedet der Ralt-Inspetktor Herr Ferdinand Nowak aus dem Ralt-Geschäft der Herrschaft Ottmuth zu Weich-Ottmuth bei Gogolin. Herr Gottwald wird dieselben Posten vom 1. Juli 1857 ab bekleiden und mit denselben Instruktionen wie ein Vorgänger versehen sein. Dies den hochgeehrten Kunden unser Ralt-Geschäfts zur gütigen Beachtung und Nachricht.

Weich-Ottmuth bei Gogolin, 20. Juni 1857. Im Namen des Geschäfts: [4802] Franz v. Wschetzki, Lieutenant der Landwehr-Kavallerie a. D. und Rittergutsbesitzer.

